



Mitteldeuutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Berlin, Die braune Front, G. m. b. H., G. G. (G.). Die Zeitung erscheint wöchentlich am Montag. Der Abdruck in dieser Zeitung ist ohne weiteres gestattet. Die Redaktion ist in Halle, Postfach 219. Abdruck 42 Sp. Zeitungsbild. 1000er Abdruck 0,60 M. H. R.

Anzeigenpreise für die Gesamtanbahnung sowie die halbjährliche und vierteljährliche Anbahnung. Die Anzeigenpreise sind für die Anbahnung in der Halle, Postfach 219, zu erfragen. Die Anzeigenpreise sind für die Anbahnung in der Halle, Postfach 219, zu erfragen. Die Anzeigenpreise sind für die Anbahnung in der Halle, Postfach 219, zu erfragen.

Albanisches Petroleum für Italien

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Wien, 7. Januar. Italienische Ingenieure haben nach einer Mitteilung des Wiener Vertreters der albanischen Regierung kurz vor Weihnachten eine 73 Kilometer lange Rohrleitung für Petroleum von Rucoce nach Barona fertiggestellt.

Es handelt sich um eine Verbindung aus dem albanischen Petroleumgebiet an die Küste. Vor einigen Jahren gab König Zog Konzessionen zur Ausbeutung dieser Felder an die italienischen Staatsseifenfabriken, an eine französische und eine englische Petroleumgesellschaft. Von albanischen Petroleumseifenfabriken wird die Ertragsfähigkeit der albanischen Felder auf 10 Mill. Tonnen geschätzt.

Das erste italienische Tankerschiff ist am Weihnachtstag von Barona nach Venedig abgegangen. Seitdem finden regelmäßig Verschiffungen von Petroleum nach Italien statt.

Der Führer besichtigt Reichsautobahn

Wohnitz Rosenheim-München fertiggestellt

München, 7. Januar. Der Führer machte in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Dr. Zott die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abschnitt Rosenheim-München im Zuge der Reichsautobahn München-Bandengrenze.

Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist mit dem Überbau über den Trübenberg und seinem einschichtigen Gehweg, sowie der in diesen Tagen fertiggestellten umwalligen Mangalflur, einem Meißnerwerk deutscher Maschinenbauart, wohl der landschaftlich schönste und lebenswerteste Teil unserer Reichsautobahn.

Der Abschnitt vom Holzstein bis zur Umfassung nach Schliersee wird in den nächsten Tagen für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

Verkehrshörnung auf der Strecke Berlin-Jüterbog

Berlin, 7. Januar. Beim Umlegen eines Beleges auf dem Bahnhof Köpenick bei Kundenwache entleerte ein Montagswagen ein Personenzug mit allen Fahrgästen. Hierdurch wurden beide Hauptgleise der Strecke Berlin-Jüterbog gesperrt, so daß eine zweifelhafte Verkehrshörnung entstand. Personen wurden nicht verletzt.

Eden Präsident der Flottenkonferenz

Paris und Roms Stellungnahme zum englischen Bauvorschl

London, 7. Januar. Die Londoner Flottenkonferenz hat nach der Vertagung über Weihnachten und Neujahr am getrigen Montag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der englische Außenminister Eden wurde als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt.

Wie verlautet, haben die französische und die italienische Vorberatung nunmehr ihre Stellungnahme zum Entwurf des Bauvorschlages übermitteln, der vordah, daß sämtliche Länder für eine Reihe von Jahren im voraus ihre Bauprogramme bekanntgeben sollten.

Die französische und die italienische Vereinbarung werden auf der heutigen Sitzung der Konferenz einem Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntgegeben werden,

Ganz Südamerika steht gegen Moskau

Antikomunistische Aktion Lateinamerikas

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Rio de Janeiro, 7. Januar. Die brasilianische Presse betont, daß ganz Südamerika auf der Seite Iruguans stehen werde, wenn es vor dem Völkervertrag zu Auseinandersetzungen über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Union kommen sollte.

Ein Teil der Presse empfiehlt dringend den Gehalten des Antisozialistischen Pakttes der südamerikanischen Länder zu verwickeln, und zwar auch auf kulturellem Gebiet. Es heißt, die gemeinschaftliche Antikomunistische Aktion Südamerikas werde bereits in Kürze beginnen.

Das Mittelmeer in Waffen

Neue-englische Truppentransporte

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

London, 7. Januar. Einige englische Zeitungen, darunter die "Morning Post" und "Sunday Dispatch" bringen einen Bericht, wonach das britische Kriegsministerium den 20.000 Tonnen großen Cunard-Dampfer "Gentia" gechartert hat, um ihn zum Truppentransportschiff ausbauen zu lassen.

Das Schiff ist von Plymouth nach Southampton gebracht worden, wo während der letzten 10 Tage 100 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt sind, um es für seine neue Bestimmung herzurichten. Das Schiff wird bereits am Mittwoch in See gehen, um neben Truppen auch Tanks, Geschütze, sowie andere Waffen und Ausrüstungsgegenstände nach Alexandria zu bringen. Es heißt weiter, daß das Schiff für längere Zeit im Dienst des Kriegsministeriums stehen wird. Es ist außerdem beabsichtigt, auch noch weitere Schiffe derselben Gesellschaft als Truppenschiffe auszubauen.

Diese Maßnahmen erregen um so mehr Aufsehen, als bereits zwei Schiffsfahrts-gesellschaften Schiffe speziell zum Transport von Kriegsmaterial und Truppen eingerichtet haben, die auch stets dafür verwendet werden sind.

nach das britische Kriegsministerium den 20.000 Tonnen großen Cunard-Dampfer "Gentia" gechartert hat, um ihn zum Truppentransportschiff ausbauen zu lassen.

Das Schiff ist von Plymouth nach Southampton gebracht worden, wo während der letzten 10 Tage 100 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt sind, um es für seine neue Bestimmung herzurichten. Das Schiff wird bereits am Mittwoch in See gehen, um neben Truppen auch Tanks, Geschütze, sowie andere Waffen und Ausrüstungsgegenstände nach Alexandria zu bringen. Es heißt weiter, daß das Schiff für längere Zeit im Dienst des Kriegsministeriums stehen wird. Es ist außerdem beabsichtigt, auch noch weitere Schiffe derselben Gesellschaft als Truppenschiffe auszubauen.

Diese Maßnahmen erregen um so mehr Aufsehen, als bereits zwei Schiffsfahrts-gesellschaften Schiffe speziell zum Transport von Kriegsmaterial und Truppen eingerichtet haben, die auch stets dafür verwendet werden sind.

Genf im Nebel

Vor dem 20. Januar nichts vom Rat zu erwarten

Genf, 7. Januar. Entgegen den Erwartungen, die man im Dezember in Völkerverhandlungen allgemein hegte, heißt es sich, daß vor der am 20. Januar beginnenden ordentlichen Arbeitstagung keine neue Entscheidung in der Behandlung des italienisch-abessinischen Streites eintreten wird.

Nach der Ratseinstellung vom 19. Dezember hätte man zunächst angenommen, daß bereits Anfang Januar entweder der Dreisechereinschluß des Rates zur Fortsetzung der Schlichtungsversuche oder der Völkerverhandlungen der Sanctionskonferenz zur Beschlußfassung über neue Sühnemaßnahmen zusammenzutreten würde.

Die Lage scheint aber für die Befriedigung des einen oder des anderen Weges so wenig geklärt zu sein, daß ein Fortschritt erst von einer neuen Aussprache der maßgebenden Vertreter auf der nächsten Ratstagung erwartet wird.

Der Rat wird auch darüber zu entscheiden haben, was auf die gegenwärtigen italienisch-abessinischen Verhandlungen über die Beteiligung der Kriegsparteien gelten werden soll. Wie sich hat das Völkerverhandlungen für beide Parteien in dieser Hinsicht nur die Rolle eines Vertretungsorganes spielt.

Die abessinische Regierung hat jedoch in den letzten Tagen auf Grund der von italienischer Seite angebotenen Verlängerung der Kriegsführung den Antrag auf eine Unterbrechung durch den Völkerverhandlungen durch den Dreisechereinschluß gestellt. Abessinische Abdelegierte sind früher meist unbeweglich geblieben, doch scheint in diesem Falle durch die Erregung der öffentlichen Meinung einzelner Länder eine neue Lage eingetreten zu sein.

Die Flotte der Vereinigten Staaten, und zwar 150 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen, sind zu ihrem ersten diesjährigen Manöver ausgespart. Die Übungen werden westlich der südkalifornischen Küste vor sich gehen.

Unruhe über Niederländisch-Indien

Von Dr. Pe.

Daß die japanischen Vorkarben in Südseegebiet an einer Etappe angelangt sind, die als Fundament breit und stabil genug erscheint, um darin neue Säulen des kommenden japanischen Weltreiches oceanieren zu können, das wird durch die Einrichtung einer Abteilung für Südseeangelegenheiten im Auswärtigen Ministerium in Tokio offenbar.

Mano — das ist der japanische Name für die Gesamttheit der ehemals holländischen Niederlande — ist heute ein integrierender Bestandteil des japanischen Reiches, ebenso wie Formosa oder Kwantung. Einmal wegen seiner Einbeziehung in die japanische Heimatverwaltung, dann aber auch infolge der Berücksichtigung in der Bevölkerungszusammenlegung auf den Inseln. Die japanische Bevölkerung dieses Gebietes hat nämlich in den letzten Jahren die Eingeborenenbevölkerung von 50.000 erreicht. Diese Entwicklung nimmt von Jahr zu Jahr einen fürchterlichen Fortgang. Nicht allein infolge der starken japanischen Zuwanderung von jährlich 10.000 Menschen, sondern insbesondere wegen der immer allfälliger werdenden Heirat von japanischen Kolonialisten mit einheimischen Frauen. Deren Kinder seien nämlich in der übergroßen Mehrzahl die typischen Merkmale der Japanischen Rasse.

Manos Kinder erhalten einen ausgereichneter japanischer Unterricht in japanischen Schulen, so daß bald mit dem Aussterben der Sapan, Jap., Balau, Truf, Ponape-Kulie- und Salut-Sprachen gerechnet werden muß. Besondere Sorge legt die japanische Unterrichtsverwaltung ähnlich wie in Formosa, so auch in Mano, entscheidendes Gewicht auf die Einführung national-japanischer Gedankengutes, um die Einheitsfärbung der Völkertugend zwischen heutigem Mutterland und Südsee-Inseln nach und nach zu erreichen. Die Japaner begehnen mit dieser Bevölkerungspolitik in Mano keinen Raffespiel, denn ihr eigenes Blut ist sich zu mehr als der Hälfte aus malaischen Bestandteilen zusammen. Die Formen des heutigen japanischen Staates und seiner Feuerkräfte sind ja ebenso wie eine Reihe von alten Sitten und Gebräuchen sichere Zeugen dafür, daß die Japaner ihre Abstammung im Wesentlichen dieser Südseeinseln und nach südlicher zu suchen haben.

Der Erfolg der Japaner im Manogebiet liegt zum großen Teil in der Bewältigung der alten Erbträge und Stammesabhängigkeiten als verantwortliche Unterrichter der Eingeborenen. Die Methode, wie sie hier von den Japanern geübt wird, hat daher ihre Wirkung auf die Eingeborenen in der ländlichen Bevölkerung nicht verfehlt. Die holländische Politik ist einer "Zurück zum Völkerverhandlungen" auf die Spur gekommen, die von japanfreundlichen Kreisen der Philippinen-Bevölkerung (1) ausgeht. Die holländische Kolonialverwaltung verweigert das Selbstbestimmungsrecht der japanischen Treubanden mit großer Sorge.

Nach einer zweiten Gefahr sieht sich Holland in Anblikken gegenübergestellt, die man in den Jahren der Chinesen bei den vielen Nachrichten der letzten Zeit über die Massenausweisungen von Chinesen aus Java und Sumatra bereits zumeist nicht erfindlich, ab es sich jeweils um nationalitätliche oder kommunistische Elemente gehandelt hat. Die niederländischen Behörden haben ebenfalls immer wieder auf Gemeindefürsorge, die sich zur Aufgabe geübt haben, eine Einheitsfront gegen die weiße Herrschaft aufzurichten.

Holländisch-Indien mit seinen 95 Inseln und 80 Inselgruppen gehört zu den wertvollsten Kolonialgebieten der Erde. Der Bodenbau bringt Reis, Mais, Kaffeebohnen, Sojabohnen, Kaffee, Tee, Zuckerrüben, Kautschuk, Kotos, Hanf, Rapop und allerlei Gewürze. An Bodenschätzen sind vorhanden: Kupfer, Gold, Silber, Diamanten, Kupfer, Blei, Zink, Kohle und Petroleum. Das wichtigste Produkt unter ihnen ist unrettbar das Petroleum, das in riesigen Mengen auf Borneo vorkommt und ganz besonders die Besiedlung Japans genährt.

Mit seinen 1.900.000 Quadratkilometern ist Südindien viermal so groß wie das



Macdonald und Rubinkoff

Es braucht im Grunde niemanden zu überzeugen, daß der Flüchtlingskommissar des Botschafts, der Amerikaner James Macdonald...

Ein Russe aus guter großrussischer Familie, der das unheimlichste Vertrauen aller russischen Emigranten genos, vertrat in Genf bis vor kurzem offiziell die Interessen seiner Landsleute...

Die Angelegenheit wurde in Genf und Paris, in London und Newyork, in Schanghai und Moskau...

Europas Nachrichtenbörse „liegt schief“

Genfer Makler ohne Beschäftigung - Der „todsichere Tip“ in der Weltpolitik

Eigener Bericht der MNZ

TDI, Genf, im Januar.

Wie entsetzt die meisten Genueser der Weltpolitik, die häufig den Leuten voraussehen, — ein Genue aber auch als eine Zartensinnlichkeit noch erweitert — in den Verhandlungen des Botschafts...

„In Genf Kreisen verlautet...“

Wie klingt es doch so glänzend informiert, so rund und so seriös: „In Genf Kreisen verlautet...“ Aber ehe man aus dem Bittern...

Ja, es gab schon Zeiten, da herrschte Panik an Europas Nachrichtenbörse in Genf... Damals als Briand noch lebte und ganz...

Angler am Flusse der Sensationen

Da füttern sich denn die mehr oder weniger christlichen Makler dieser Nachrichtenbörse umlo begieriger auf jene Getreide, die im Auftrag...

Die Lotterie der Weltweizigkeiten
Was wurde nicht alles an faulen Gerüchten in diesen Verhandlungen des Botschafts gebo-

Die Lotterie der Weltweizigkeiten

Was wurde nicht alles an faulen Gerüchten in diesen Verhandlungen des Botschafts gebo-

Obder war es etwa kein Rote, als in „Weltweizigkeiten“ jene Rette darauf fiel, daß im Saargebiet „Ackerbau“ 75 v. S. für...

Wenn man es sicher wüßte...

Sanftionen hin, Sanftionen her — in Wirklichkeit herrscht an Europas Nachrichtenbörse in Genf eine ziemliche Panik.

Informationen sind in den letzten Monaten dort oft wichtiger — nicht aus Genf gekommen.

Die Nachrichtenquellen rieseln langsam und wenig gleichmäßig. Da die haren Zahlen selten sind, wird oft genau in den trüben Fluten zweifelhafter Verkaufsangaben herumgejagt...

Gepräche mit Hindenburg

Erinnerungen von Professor Hugo Bogel Verlag Karl Siegmund, Berlin 1935

Der verlorene Professor Hugo Bogel, den Hindenburg seinen „Maler“ nannte, trat während der letzten zwei Jahrzehnte viel Gelegenheiten, Hindenburg auch außerhalb seiner Amtstätigkeit zu sehen.

Die Ehrfurcht gekostete Bogel seine Gesinnung auf, anfangs bei der Wahl zum Reichspräsidenten bis zum Potsdamer Staatsakt, unzählige Gespräche bei Vortragsabenden...

Eine Reihe Reproduktionen von Zeichnungen und Gemälden des Malers Bogel sind im Buche beigegeben, das als teures Andenken an den großen Mann bald in vieler Hände sein wird.

Am Riebeckplatz Morgen letzter Tag! Der Welt-Erfolg! WEISSEN ROSSL Redlichste gute Plätze sichern! C. T. Gr. Ulrichstr. 51

MNZ Billiger MNZ-Hapag-Sonderzug zur Grünen Woche nach BERLIN am Sonntag, dem 26. Januar Schnell - Billig - Bequem

Ein Lustspiel ganz großen Formats Der Ammenkönig (Das Tal des Lebens) Käthe Gold - Romanowski

Zwangsvorstellungen 11. Dienstag, den 7. Januar 1936: 10 Uhr, auf dem Große Opernhaus

Walhalla Großkampftag 6 große Kämpfe, 6 Nationen Leo Pinckert gegen Heriberta Spandau

Stadtheater Halle 11. Dienstag, den 26. Januar 1936: Der Bestsellende Operette von C. Willibrod

Rundfunk Mittwoch, den 8. Januar Leipzig 6.00: Choral, Morgenprogramm - 8.00: Musikalische Zeitschriftenausgabe

Deutschlandsende 6.00: Guten Morgen, Heber Söcher! Glöckenspiel, Tagesprogramm, Choral - 8.00: Wetterbericht

Wec feüh oät - Wied feüh eenten! Darum nütze die MNZ Das große Morgenblatt! bis drei - 15.00: Wetters- und Vörlenberichte

Ins zweite Jahrzehnt

Jubiläum der Deutschen Luftkassa auf dem Flugplatz Halle/Leipzig

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Luftkassa...

Luftfahrtminister General der Flieger Göring...

Hg. Flohr vom Gauprelesamt betonte namens seiner Verbandsameraden...

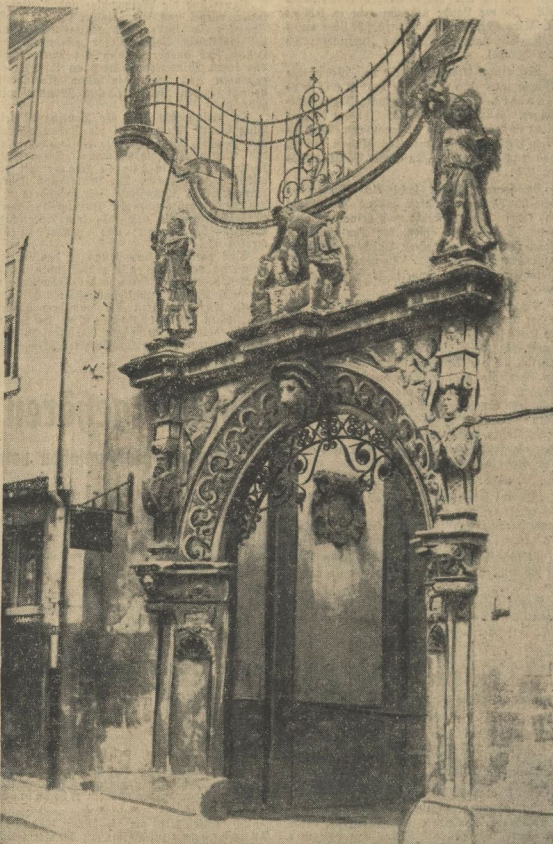
Obersteuerrat v. Malorti überbrachte die Glückwünsche der Luftfahrtbehörden...

In angeregter Unterhaltung blieben die Teilnehmer noch lange beisammen...

Am Flughafenrestaurant deutet Flugleiter Grünig...

Sobald man es einen eingehenden Rückblick auf die Entwicklung...

Am Austrage der Luftkassa wurde sodann die Rede...



Wer kennt dieses schöne alte Portal? - Es steht heute am Kleinen Sandberg 22. Früher hieß es einen anderen Platz...

Handwerk hilft dem Handwerk

Bericht, Vorträge und Demonstrationen bei der 1. Vierteljahresversammlung

Die überaus stark besuchte erste Vierteljahresversammlung der Feuer- und Saalkreis wurde vom Obermeister der Innung...

am 3. und 4. Mai in Halle stattfinden werde. Denn wandte er sich an den langjährigen Rassenwart...

Die handwerkliche Kaufkraft würde als gewichtiger Faktor in Rechnung zu ziehen sein.

General Frick befragte die Nachrichtenschulen

Bei der Durchfahrt durch Halle besuchte der Oberbefehlshaber des Spres, General der Artillerie...

Welche Neubauten sind steuerfrei?

Die Steuerbefreiungen, die für Wohnungsneubauten gemacht werden, erstrecken sich nicht auf den Bau...

auf die zugehörigen Hofräume und Hausgärten bis zur zulässigen Größe...

Devisenführung mit Briefmarken

Die Verleitung oder Ueberbringung von Geldorten, Gold oder anderen Edelmetallen...

Die Steuerbefreiung wird auf Antrag vom Finanzamt...

Steuerermäßigungen neu zu beantragen

Die Ende Dezember abgelaufenen Steuerermäßigungen für Hauszins...

Feiertage 1936

Östern fällt in diesem Jahr auf den 12. April...

Was verbraucht die Reichsbahn?

13,8 Millionen Tonnen Kohle im Jahr. Man kann sich nur schwer eine Vorstellung davon machen, welche ungeheuren Materialmengen von der Reichsbahn im Laufe eines Jahres verbraucht werden.

Ein nicht minder bedeutender Faktor sind die von der Reichsbahn benötigten Dampfkraftwerke, die im vergangenen Jahr über 360 000 Tonnen abgeföhrt worden sind.

Mit einer jährlichen Produktion von 1,5 Millionen Tonnen Kohle, die Reichsbahn verfügt nach der jüngsten Statistik über 20 187 Dampflokomotiven, 951 Kleinlokomotiven, 474 elektrische Lokomotiven, 1098 Triebwagen für Oberleitung oder Stromschiene und 490 sonstige Triebwagen.

Selbstmord vorgeföhrt

Gebländnis des Mörders der Etti Waff. Nordhausen. Der wegen des Mordes an der Etti Waff im Januar letzten Jahres gefangenommene 25 Jahre alte Eduard Siegfried aus Renia hat nun zugegeben, das Mädchen erschossen zu haben und dann selbstmörderisch zu sein.

Die Ermordete hatte die Wöf, Siegfried als Vater in Anspruch zu nehmen. Nach mehrfachen Verweigerungen und wiederholten Auseinandersetzungen fand am Abend des 3. Januar eine letzte Unterredung zwischen ihr und Siegfried statt.

Mit dem Beil überfallen

Dingelstedt. In der Silvesternacht knakten in den Straßen Rasteten und Fröhde. Einen Bewohner der alten Kirche (Gemeindehaus) ärgerte das, er schloß zum geöffneten Fenster hinaus mit einer Schreckschühlfle. In diesem Augenblick kam ein anderer Bewohner des Hauses, der Malchink H. D., nach Hause.

Kind von der Mutter erffikt

Müersdorf (Kr. Schmiedeb). Wir berichteten vor kurzem über den Fund einer Kindesleiche in der Aue bei Müersdorf. Nach langem Verhör ist es gelungen, die Witwe Marie Köppler der Müersdorf der vorläufigen Kindesleiche zu überführen.

Oberburg. (Womstützenden Baum erschlagen.) Beim Fällen von Bäumen bei dem Dorfe Krenze wurde der Arbeiter Ludwig Rüssel aus Oberburg von einem stützenden Baum getroffen. R. erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Eine Tat beispielloser Rohheit

Der Mord in der Maschinenfabrik Sangerhausen

Sangerhausen. Der Mord an dem Werksmächtiger Helmbold ist nun auch hinsichtlich der Beweggründe völlig aufgeklärt worden. Der Mörder, der 23jährige, verheiratete Werner Schumann, hat ein umfaffendes Geständnis abgelegt. Danach muß er die Tat mit voller Überlegung und mit beispielloser Rohheit durchgeführt haben.

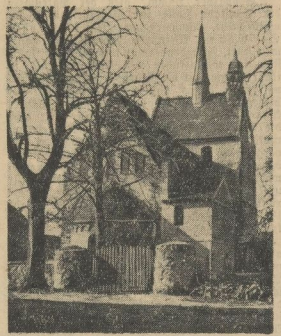
Im einzelnen ergibt sich aus der Beschreibung des Mörders folgendes Bild: Schumann war nach der Arbeit am Silvesterabend nach Hause gekommen und hatte sich zur Ruhe auf das Sofa gelegt.

Mit einem Beil bewaffnet, legte sich Sch. auf sein Fechtbad und fuhr bis an des Fabrikgrundstück. In der Nähe der Maschinenfabrik hat er zunächst die Luft vom Raube geföhnt, um einen Grund zu haben, ins Innere der Fabrik zu gelangen.

Hand, das Beil schlagbereit in der Hand, an der Tür. Als nun fast des Hilfsmächtiger der Werksmächtiger Helmbold erschien, ärgerte Sch. zunächst, wiederholte dann aber kein Antigen, daß er in den Wohlfahrtsraum wolle, wo er einen Schrank hatte.

Er gibt an, daß er H. habe totschlagen wollen. Nach der Tat lief Sch. über den Werkshof und sprang durch das Schalterfenster in den Kellerraum. Der Geländant widersprach seinen Bemühungen, und auch an das im Puff des Buchhalters vermatete Geld kam er nicht heran.

Bei dieser Sachlage und bei der Kaltblütigkeit, mit der Sch. zu Werte gegangen ist, kann kein Zweifel bestehen, daß die Antlage auf Mord lautet wird.



Die Kirche in Rösä

Schifferschule wird neu eröffnet

Miselen. Die von Mansfelder Seefreile im Verein mit der Stabgemeinde getragene Schifferschule Miselen soll auch in diesem Jahre eröffnet werden. Der Vizebürgermeister hat zu Anmeldeungen für die Lehrgänge aufgerufen. Es hängt von der Teilnahmezahl ab, ob der Kursus zustande kommt oder nicht.

Floß gegen Saalewehre

Miselen. Ein etwa 50 Meter langes Floß sollte von Weitin nach Miselen befördert werden, um an der Schiffsmühle Miselen auf Land gezogen zu werden. Am Werftgelände angekommen, gelang es der Besatzung nicht rechtzeitig, das Floß zu verantern. Die starke Strömung der Saale trieb es dann gegen die Saalewehre auf. Das Mißgeschick konnte trotz eifriger Bemühungen nicht mehr verhindert werden.

Sünterode. (Erzbergbau wieder in Betrieb.) Die Wiederbetriebnahme des Erzbergbaues in Braunlumpf (Kr. Blankenburg) machte weitere Fortschritte. Zur Zeit werden etwa 700 Arbeiter beschäftigt.

Wieder milder

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Milde Westwind, die an der Nordküste des über Strand liegenden Teils nordostwärts vorzudringen ist, erzeugte am Montag durch Aufgleiten in Mitteldeutschland ausgebreitete Schichtbewölkung und am Abend Sprühregen.

Ausflüchten bis Dienstag abend: Mäßige Südwinde, wechselnd wolfig, zeitweise leichter Aufhellung, im wesentlichen trocken, milde. Auf der Brodetuppe Temperatur nahe Null.

Wasserstands-Meldungen

Table with columns: Datum: 6. Januar 1936, Stand, and (null). Rows list various locations like Saale, Großk. Trotha, Bernburg, Gölbe, Unterpögel, Gräbne, Elbe, Peitzmühl, Wulfa, Dresden, Torpau, Wittenberg, Rößlau, Alten, Barb, Magdeburg, Sangerhausen, Mittelnberge, Lenzen, Dömitz, Tordau, Eisenburg, and Johannist.



Oben: Dorfstraße - Unten: Das Schulhaus (Es ist gerade Pause)

Kameradschaft schut das Werk

Zehn Jahre des Erfolgs der Deutschen Lufthansa

Am 6. Januar 1926 wurde aus den beiden bis dahin bestehenden Gesellschaften...

neuen Auftrieb. Innerhalb Deutschlands wurde das Streckennetz mit logenanteinen...

gründliche Ausbildung. Kameradschaft und zukunftsreicher Einsatz für den Gesamten...

General Göring beglückwünscht die Lufthansa

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger Göring, hat der Deutschen Lufthansa...

Heil Hitler!

Hermann Göring

Fußball am 12. Januar

Gauliga: Wader Halle - Witt, 96 Magdeburg 1. SS Jena - Louisa 07...

Bestenliste

Halle 96 - Wader Nordhausen 08 Halle - Ammendorf 19...

Schwedes Schispringer für Garmisch

Schwedes Olympia-Schispringer besichtig heute in Sollefteå ihr Trainings...

Ämliche Bekanntmachungen

1. Betr. Anfahrtsanweisung, 2.3. Betr. Rückf. Abf. fahr-Anweisung...

Deutscher Reichsbund für Zielballschützen

1. Zielballsch. Die Fußballmannschaft des Turnvereins...

Jedem recht getan...

Etwas über Spieler, Schiedsrichter und Zuschauer

Dieses Thema macht eigentlich eine umfassende Unterredung über menschliche Verhaltensweisen im Sport notwendig...

einer oftmals großen und fast ungehörigen Form, wirksam erreicht. Aber gegen die Zuschauer...

Olympiavorbereitungen der Reiter

Hervorragendes Pferdmaterial steht bereit

Nach den großartigen Erfolgen 1928 in Amsterdam, wo der Reiter viel zu früh...

Pferde erscheint beim kommenden Berliner Turnier in einer Viersitzigkeitprüfung...

Die zahlenmäßig gleichstarke Streitmacht der Dressurpferde wird in Hannover...

Das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei arbeitet schon seit Jahren planmäßig...

Die Reiter erwarten ihre Reiterkurse für das kommende Jahr mit Interesse...

Am Sonnabend, dem 11. Januar 1936 findet im Rietzen...

Am Montag, dem 13. Januar 1936 findet im Rietzen...

Wendertag, am 12. Januar 1936. Die Spiele...

Reiseausgang am 12. Januar 1936. 14 Uhr: Rietzen...

Reiseausgang für Sonntag, den 12. Januar 1936...

Die Reiterkurse für die 2. Serie beginnen am 19. Januar 1936.

Wichtige Turnerische

1. Die Reiter erwarten ihre Reiterkurse für das kommende Jahr...

2. Der Schwimmverein der Schwimmturnvereine...

3. Die Schwimmturnvereine...

4. Die Schwimmturnvereine...



Auf großer Fahrt!

Nach den Bermuda-Inseln mit Schulkreuzer „Emden“

Von Oberheizer W. Roßert, Schulkreuzer „Emden“

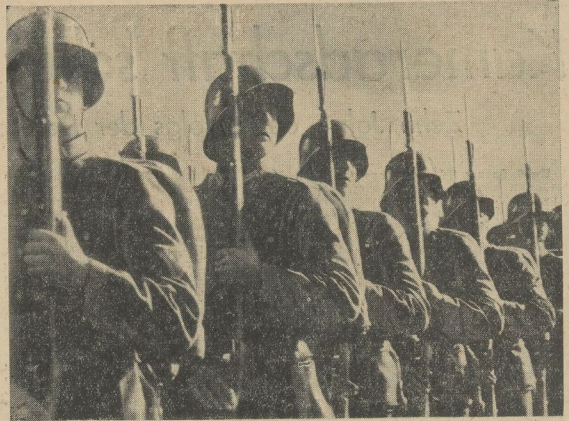
Nach dem Verlassen Terceiras fuhr Schulkreuzer „Emden“ durch die von den beiden Inseln Sao Jorge und Pico gebildete Fahrstraße des Vellao den Bermudaineln entgegen. Eine hübsche See begleitete uns während der ganzen Fahrt. Unter Kreuzerband in einem erditterten Kampfe mit der langen Dünung des Atlantik, der tief aufgewühlt, in einzelnen Wellenbänken unsere Bordeck und Seitenbeds überspülte.

Am Morgen des 15. November nun taucht vor uns die Seilgruppe der Bermudas auf. In schneller Fahrt nähern wir uns der Hafen-einfahrt, die durch zwei vorgelagerte Inseln gebildet wird. Von der strahlenden Morgensonne überflutet, gleiten die grünbewaldeten Fänge an uns vorbei. Aus niedrigen Gestrüchen erheben sich die stierlichen Wälder der Erholung suchenden Amerikaner. In kleinen, von den Inseln gebildeten Buchten wiegen sich weißglänzende Segelboote und träumen in dem herrlichen Sonnenmorgen. Vor unseren Augen zieht ein Bild ungehörter Naturschönheiten vorüber. An der Anlegestelle stehen schon die an Land geleiteten Viermannschaften und machen uns durch ein helles Mandarinen entgegen den Kreuzer. Ein hilfloser Schlepper, der sich überflüssig vorfindet, macht sich mit qualmenen Schornstein davon.

Im Abenddämmer schlendern wir durch die Straßen der Stadt. Schon in der Hauptstraße fällt uns der in der Hauptstraße von Verbeserungen beherrschte harte Verkehr auf. Die mit einem großen Gelände überpannten Autos sehen mitten uns an wie ein Bild aus längst vergangenen Zeiten. Auf den Bürgersteigen trüppeln auf ihre modernen Kleider stolze Negerfrauen, die uns mit scheuen Blicken kreuzen. Viel begegnen uns die hellbraunen Gesichter der Mulatten oder Mischlinge. Plötzlich kommt mit herzhaftem Geiste ein Straßenbahnwagen angelaufen. Kreischend treten die Bremsen in Tätigkeit und langsam kommt der graue Wagen zum Stehen. Rechtzeitig gebremst, entfährt er nichts weiter, als ein paar niedrige Holzboote, von denen sich jetzt ein lärmender Menschenmensch erhebt und uns freie Straße. In der Schwüle des Abends schlendern wir nach der großen Parkanlage Hamiltons, die ringförmig angelegt, in der Mitte ein Rondell für die Stadtpolizei enthält. Aus einem großen Gebäude in der Nähe, eingehend einer Schule, tritt eine Schar schwarzer Kinder unter Lachen und Schreien ins Freie. Noch lange sehen wir die hellen Kleider, aus denen die schwarzen Gesichter hervorstechen, durch die Bäume schimmern. Dann sind wir allein. Auf den schmalen Fußwegen promenieren wir parfümiertes. Durch die Stille der Nacht dringt nur das Jirren der Männen (Kaufmännchen), die auf den hohen Laubbäumen sitzen. Dazwischen klingt der Schrei eines aufgeschreckten Nachtvogels. Aus der Ferne hört eine liegende Frauens Stimme, ein altes Negelied singend, zu uns herüber. Die Stimme der Nacht auf Bermuda! Durch den Paradaengang kommen wir nach der herrlich erleuchteten Altstadt. Aus kleinen Bars, die nur von Negern besucht werden, hört man die größten Stimmen eifrig debattierender Männer. Mählich öffnet sich eine Tür, ein scharfer Lichtstrahl fällt auf die dunkle Straße, in die sich jetzt ein schwarzer

Menschenhaufen wälzt. Noch lange hört man die lauten Stimmen durch die Nacht: Sorgenloses Negervolk!

Am Sonntag fand die feierliche Kranzniederlegung der „Emden“-Belegung am englischen Kriegerdenkmal Hamiltons statt. In schneidigen Zuge marschierte die Abordnung der „Emden“ sowie ein Zug der englischen Landtruppenteile durch die Straßen der Stadt, um später im Verlauf einer kurzen militärischen Feier unter den Klängen des Liedes vom alten Kameraden einen Kranz niederzulegen. Auch durch sportliche Veranstaltungen trug die Bevölkerung Hamiltons viel dazu bei, der „Emden“-Belegung den Aufenthalt zu verschönern. Doch lieber stübete aus hier wieder unsere Kameraden die Abschiedsstunde an. Langsam löst sich Kreuzer „Emden“ von dem Pier und nimmt nach einem schönen Ablegemänner unter dem Winken der begeisterten Bevölkerung Kurs auf die Ausfahrt. Bald verschwinden die paradiesisch schönen Bermuda-Inseln in der Ferne



Bilder vom „Tage der Freiheit“ Aufnahmen: 1/1a Paradeaufstellung der Ehrenkompanie während der Rede des Führers

Zum westindischen Paradies Haiti

Ueber dem Atlantik liegt strahlender Sonnenlicht, der den weissen Gesicht am Süd unferer „Emden“ fieberhell aufleuchten läßt. Wie von unsichtbarer Macht getrieben, gleiten am blauen Himmel weiße Wolkenbänke dahin. Rings um uns dehnt sich die ungeheure Wasserwüste, durch nichts unterbrochen, um sich an der Kimm mit dem Horizont zu vereinigen. Da taucht im Westen plötzlich ein schmaler, grauer Streifen auf: Amerika! Ein Befolgen des Geistes löst unsere Herzen höher schlagend, unsere fähigen Augenblicke, entpuppen der triebhaften Bänder- und Abenteuerlust aller Deutschen, werden vermischt: Wir kommen nach Amerika! Langsam nähern wir uns dem sichtlich größer werdenden Landstreifen, es sind die großen Antillen, die Kolumbus nach seiner Entdeckung bezeichnete.

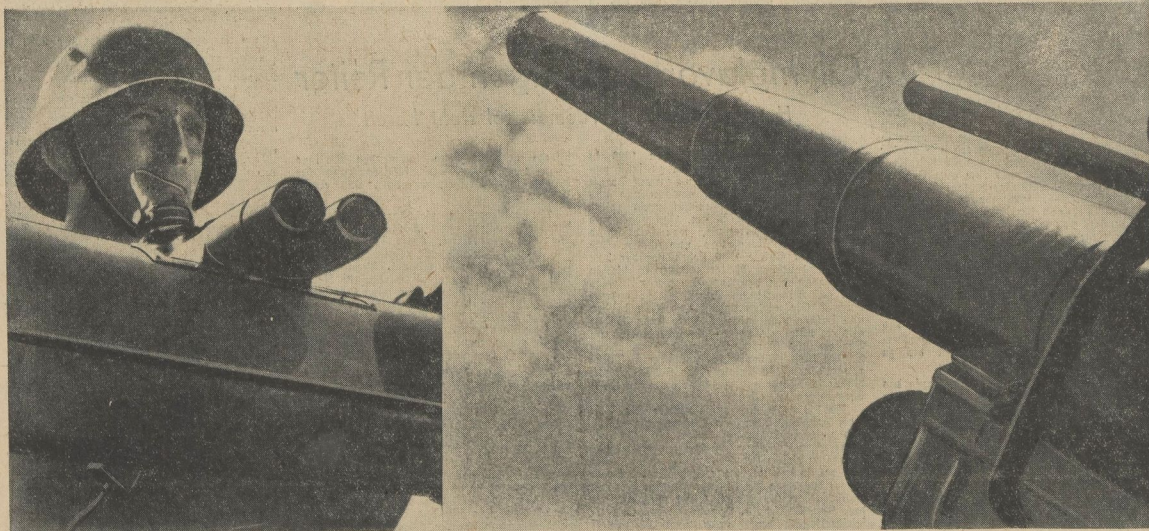
Der Morgen sieht uns vor der zweitgrößten Insel der Antillen: vor Haiti. Etwa in der Mitte des großen Hafenbeckens von Port au Prince gehen wir unter den verlegenden Strahlen der Tropen Sonne vor Anker. Zu beiden Seiten der Bucht erheben sich die gigantischen Bergänge der Insel, deren Gipfel, mit einer grauen Gesteinsmasse oder grünen Waldungen bedeckt, weit ins Land hinein sichtbar sind. In der Ferne breitet sich hinter dem Pier die Stadt Port au Prince aus, deren weiß gelblichte Häuserfronten im Sonnenlicht hell aufleuchten. In der breiten Bai, die seit einer Ueberflutung, der viele Eingeborene zum Opfer fielen, ganze Schwärme von Haien beherbergt, kreuzen mit Negern oder Mulatten vollbeladene Segelboote. Hinter der Stadt ragt aus dem Schatten des Frühmorgens die Spitze des höchsten Berges der Insel, des Poma Tina (3140 Meter), hinter dessen nied-

rigstem Gebirgszuge der ewige Frühling Haitis herrscht.

Von Bord aus sichtbar, erhebt sich hinter den hohen Dächern der Häuserfront das weiße Palais des Präsidenten der Republik Haiti, deren Hauptstadt Port au Prince ist. Die Gleichberechtigung der Reger hat aus diesen sonst so arbeitslosen Menschen eifrige Geschäftsleute gemacht, die im Gegenzug zu ihren Strüben in Afrika, nicht nur das Auftreten, sondern auch die Umgangsweise eines angesehenen Bürgers bewegen sie sich durch die Straßen der Stadt, die, mit Autos und sonstigen Fahrzeugen besetzt, einen starken Verkehr aufweisen. Auf den Bürgersteigen stehen zahlreiche Verkaufstände, hinter denen schwarze Frauen ihre ausgelegten Süßfrüchte ausbieten. Ueber das Pflaster stolpern zweifelhafte Karren, mit denen Reger Gemüts und Kartoffeln ihrer Behausung aufschleppen. In der Altstadt von Port au Prince herrscht eitel Freude: Die schweren Segelkutter mit ihrer Belegung sind von einem erfolgreichen Fischfang zurückgekehrt. Schwabend und lachend drängt sich eine schwarze Menschenmenge durch die schmalen Reihen der Strohhütten nach der Festung des Unabwärtigen mitgerissen, hängen kleine Negerkinder schreiend an den Armen ihrer Mütter. Einen Augenblick ist es ruhig, dann tauchen die ersten rissigen Körbe auf den Köpfen ihrer schwarzen Transporteure auf. Unweit davon findet ein Wochenmarkt der Eingeborenen statt. Auf primitiven Holzgestellen liegen die „verlorenen“ Verkaufsgegenstände aus. Bild mit den Armen gefüllte Herde verführen die dahinter stehenden Frauen über Männer ihre Waren an den Mann zu bringen. Vor einem Gemüsestand herrscht große

Aufregung: Kreischend und außer sich vor Mut läßt die Verkäuferin einen ungeheuren Redeschwall auf den vor ihr lebenden ratlosen Polizisten los, während die Umstehenden mit lautem Stimmengewirr ihre Meinungen austauschen. Auf unerklärliche Art und Weise sind ein paar Köpfe abhand gekommen, für deren Verbeischnung nun der schwarze Volkstrotz veranlaßt gemacht werden sollte. Und mitten in diesem obenstehenden Lärm und Durcheinander läßt abseits eine Negerfrau an ihre Strohhütte gehen und hüllt ihr schwarzes Baby, das vor schmerzhaftem Schreien mit den Beinen trampelt, Gerade die Gefährde, die hier immer wieder auftritt, machen Haiti interessant. Da stehen zwischen hohen Palmen und Sträuchern die niedrigen Strohhütten der ärmeren Volksklasse, auf den kleinen Vorplätzen tummeln sich die schwarzen Sprößlinge oder helfen der Mutter Mais stampfen, während sich daneben die vornehmen Häuser der Geschäftsleute erheben. Aber alle diese Gegensätze werden überhört durch das harmlose Schreien dieser Naturkinder.

Eine schöne und herzliche Aufnahme findet die „Emden“-Belegung bei den Deutschen in Port au Prince. Schon durch den himmelsgelben Begrüßungsabend im Deutschen Haus, bei dem sogar Bier einer deutschen Brauerei in Port au Prince ausgeschenkt wurde, hatten sie die Herzen der Belegung gewonnen. Und so folgte während unseres ganzen Aufenthaltes eine Reihe von Veranstaltungen: Bierabende, Autotouren, Kinobesuche, Tanabende und Tagesausflüge, die von der Belegung nach den arbeitsreichen Setzungen der letzten Wochen doppelt dankbar entgegengenommen wurden. So wird Port au Prince für uns ein einziges Erleben und eine unaussprechliche Erinnerung. Und wer Haiti in seiner paradiesischen Schönheit gesehen und erlebt hat, wird auch nie die begabenden Tropennächte dieser Insel vergessen. Denn wenn durch die Stille der Nacht die Göttertrommel der Saitonen zum Gebet ruft, rauschen geheimnisvoll die Wälder der Palmen und erzählen von dem Märchen von Haiti.



Auf Beobachtung nach feindlichen Fliegern am Suchgerät — Wichtig ragen die feuerspeienden Rohre der schweren Flakgeschütze gen Himmel



Zum Tag der Briefmarke

Erinnerungen an Heinrich von Stephan

Ein Großneffe des Generalpostmeisters erzählt — Von Martin Bartholdy

Der 7. Januar ist zum „Tag der Briefmarke“ erklärt worden. Der 7. Januar 1936 ist zugleich der 105. Geburtstag des Generalpostmeisters und Gründers des Weltpostvereins, Heinrich Stephan. Wir sind in der Lage, aus diesem Anlass die folgenden Erinnerungen eines nahen Verwandten Stephans zu veröffentlichen. Die Jagdaufnahme des Generalpostmeisters wurde bisher nirgends veröffentlicht. Sie stellt die letzte Aufnahme Stephans vor seinem Tode dar.

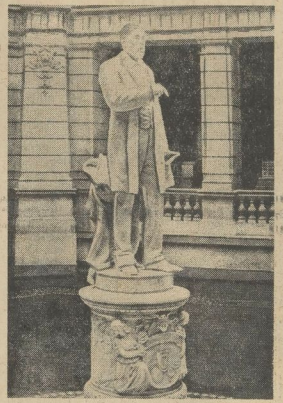
Als Generalpostmeister Heinrich von Stephan am 8. April 1897 die Augen für immer schloß, hinterließ er eine Erbschaft, deren sich heute die ganze Erde erfreut: den Weltpostverein. Er ist die Seele der postalen Einigungen, die Postkarte. Er ließ als erster die elektrische Glühbirne im Reichspostamt aufleuchten, er führte das Telefon in Deutschland ein, und Graf Zeppelin hat selbst öffentlich bekannt, daß er die Anregung zur Gründung des lenkbaren Luftschiffes einem Vortrag verdanke, den Heinrich von Stephan einmal im Berliner Wissenschaftlichen Verein hielt. Aus dem stolzen Schneidermeisterlehrling wurde einer der bedeutendsten Männer Deutschlands, ein Mann, der jetzt, was für Kräfte im deutschen Volkstum schlummern!

Weinbe romanhaft mutet uns der Werdegang dieses Genies an. Von Stufe zu Stufe klettert er die Treppe der Ehre hinauf, bis er den Höhen seines Weltkranzes hinan, er, der pommerische Kleinbürgerlehrling ohne Protektion und gütlicher Förderung! Trotz seines immensen Erfolges ein Idealist, der immer Zeit und Verdienst für alles Schöne und Gute hatte, ein Poet von Rang, ein Gesellschaftler erster Ordnung mit schlagfertigen Humor, musikalisch, mit einem überragenden inneren Willen auf allen Gebieten — so sieht Heinrich von Stephan's Gestalt vor uns klar und scharf wie sein Lebenswerk. Ziel erkannt — Kraft gepaart — Pflicht getan — Herz oben!

Als mein Vater 1887 und in den folgenden Jahren in Berlin lebte, nahm ich als Generalpostmeister des eifernlosen Meßens besonders herablich an. Täglich war der junge Student Golt im Stephanischen Hause, Leipziger Straße 15.

Spannend einfach war die Wohnung „Koffelhansens“ eingerichtet, nur für künstlerische Bilder und Stiche hatte Stephan eine Vorliebe. Außerdem schloßte eine Ansicht von Sandtränken die Wand. Golt trug der Generalpostmeister ein abgerissenes Exemplar des Forts seines Lieblingsdichters in der Tasche, aus dem er häufig und besonders gern am Kaffeetisch zitierte. Noch kurz vor seinem Tode gab er dem Meßens einmal eine Schilbung seiner letzten Stationen. Es war launenswert, wie er die historischen Daten und die Geschichte der einzelnen Länder dabei im Kopf hatte. Einfach und leicht wie in jedem anderen Buche, aber wie ein Meisterwerk es Stephans her. Der Hausherr trug zu Hause meist eine grüne Bodenjacke und auf seinen Gängen einen grünen Jagdhut — er war ja ein begeisterter und weidgerechter Jäger!

Uniform trug er nur bei ganz wichtigen Anlässen, während doch jeder Prunk seinem schlichten Wesen! Regelmäßig — falls er nicht auf Dienstreise war — besuchte er den Stammtisch einer alten Weinstube in der Jägerstraße, wo sich eine fröhliche Zerkelrunde bedeutender Männer zusammenzufinden pflegte. Bezeichnend für die Sparjamkeit des großen Mannes ist ein Gedächtnis, das mein Vater in Stephan'schen Hause einmal mitteilte. Er lag mit der Kante und den Beinen zusammen, als der Onkel kam und den Damen eine zerrissene Halsbinde zum Ausbessern brachte. Es wurde ihm erwidert, daß das wirklich nicht mehr ginge, und man den Beinen hingelasse, daß auch der Rest, der junge Student sich mit einer solchen Kravatte nicht mehr sehen lassen könne, gelobte man ein Generalpostmeister! Stephan meinte darauf ganz ernst, so leicht sei das Ding wohl doch noch nicht, man möchte nur versuchen, den Schaden wieder zu heilen! Ein besonderes Vergnügen waren die Aus-



Denkmal Heinrich von Stephan im Lichthof des Reichspostmuseums in Berlin.

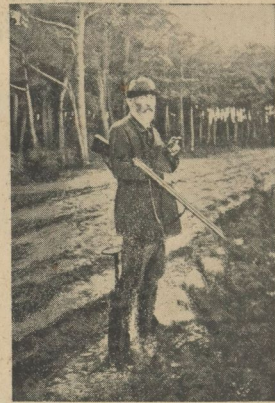
fahrten nach dem „Schwedischen Pavillon“ am Wannsee in Onkel Stephan's Equipage. Mein Vater, der meist mit von der Partie war, hat wohl nicht wenig stolz die Blinde der feherbleibenden Besanten auch auf sich ruhen geliebt, die dem so ungemessenen populären „Koffelhans“ galt. Nicht weniger schmeichelhaft war es für den Stublious, häufig auch die Stephan'schen Vögel in den Berliner Theatern benutzen zu dürfen.

Einmal im Jahre war bei Stephan's großer Empfang. Dann kamen alle die bekannten und berühmten Persönlichkeiten seiner großen Zeit im Reichspostamt willkommen. Von einer dieser glänzenden Festlichkeiten ist ein seltsames Dokument erhalten geblieben, eine dem Generalpostmeister gewidmete Komposition, „Reuchttum-Galopp“, steht neben einem gezeichneten Fräulein Reuchttum, den ein „Ereignis Tour“ im Cotillon des Ballsalles Dr. Czajkows des Herrn Generalpostmeisters Dr. Stephan am 12. Februar 1889. Für Piano forte komponiert von H. Trampel. Op. 187.

Der Generalpostmeister war damals bereits ein weltberühmter Mann. Nach einem beispiellosen Aufstieg vom Kleinbürgerlehrling zum Minister, Mitglied des Herrenhauses, des Staatrates und Bundesrates, zum Doktor ehrenbehaftet — damals eine sehr seltene Auszeichnung — und Ehrenbürger vieler deutscher Städte, zum Ritter von 51 Orden aller Länder der Welt und zum Träger des ihm verliehenen erbliehen Adels stand er jetzt auf der Höhe



Stephans Geburtshaus in Stolp. Ehemalige Aufnahmen aus Verbotshaus.



Stephan auf der Jagd. Die letzte Aufnahme, die kurz vor dem Tode des Generalpostmeisters gemacht wurde.

seines Rufes. Er hatte es in heiser und zahlloser Arbeit erreicht, daß der Brief und die von ihm erfundene „Korrespondenzkarte“, die Schiffe des Weltes auf dem Meer der Entfernung“ dank seiner Gründung des Weltpostvereins frei und ungehemmt durch alle Länder der Erde eilen konnten, er hatte sich ungeheure Verdienste um die Einführung der Elektrizität, das Telefon- und Telegraphennetze, den Eisenbahnen und Dampferverkehr, das Kabelnetz, um die soziale und gesellschaftliche Stellung der Beamtenchaft, um die Schöpfung der Reichsdruckerei, um die von ihm eingeleitete Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern erworben.

Aber so hervorragend auch seine Verdienste waren, so bescheiden und zurückhaltend blieb er. Als er aus Anlaß seines 60. Geburtstages von einem bekannten Schriftsteller um Material zu einer Biographie gebeten wurde, antwortete er u. a.: „Ich bitte von Ihrem Vorhaben, wenn es auch gut gemeint ist, gänzlich Abstand nehmen zu wollen. Der Charaktergestalt, besonders bei Personen minorum gentium, ist überhaupt nicht nach meinem Geschmack. Hat man etwas getan, so braucht darüber nichts geschrieben zu werden, und hat man nichts getan, so fehlt es eben an Stoff. Die Personen verschwinden ja doch so wie io. Pulvis et umbra lunae.“

Am 8. April 1897 fand der Postreformator, von der ganzen Welt betrauert, nach auf dem Sterbebett erlidge die im lauwenden Geschäfte und leitete die nötigen Unterfragen. Er wurde wie ein Fürst zu Grabe getragen.



D-Zug 517

Roman von Maria von Peteani

18. Fortsetzung
Seht wurde der alte Kühlberger groß. Er war froh, endlich hierfür einen Grund zu haben. „Haben Sie nicht vielleicht einen Grund nicht zu sprechen für Sie nicht und für niemand“ sagte er. „Den Rest verfluchte das Schicksel, das trug ihn nieder. Aber die Ungleichheit ist den Besten ungleichheit ist erlidge. Der Mann wandte sich zwar ab aber er schritt schnurstracks durch die Halle der Stiege zu, die in den ersten Stock führte. Kühlberger sah aus seinem Bau hervor wie ein hüfziger Hund. „Wohin“ brüllte er.
„Im nämlichen Augenblick erschien Frau Doktor Dornier auf dem Treppenhause. Durch rüttelte die ganze Angelegenheit in Bahnen Kühlberger Komplex. Kühlbergers Großheit schumpfte ein und wurde zur normierten vorgebrachten Anlage. „Jum Herrn Kammerjänger möchte der Herr, durchaus zum Herrn Kammerjänger“ erklärte er.
„In welcher Angelegenheit?“ fragte nun auch Frau Doktor Dornier.
„In persönlicher... Ich muß mit ihm sprechen — unbedingt!“
Martha Dornier musterte den Mann vom Kopf bis zu den Füßen. „Kommen Sie mit!“ sagte sie dann kurz.
Sie führte durch die Halle dem Ausgang zu, der Mann hinterdrein. Kühlberger schaute ihnen nach und nach. „Wann war man? Pfirner und wozu lautete der fremde Auftrag, zum Herrn Kammerjänger darf niemand ohne besondere Ausweisung vorgehen werden, wenn man einfach darüber hinweg handelt!“
Zah Martha Dornier jede Gelegenheit recht war, um zum Pavillon zu gelangen, das freilich konnte der alte Kühlberger nicht öffnen.

Sie ging ganz ruhig die Gartenwege hinauf, der Mann immer zwei Schritte hinterdrein. „Nichtlich bitte Sie stehen. Woher kommen Sie?“ fragte sie.
„Aus Hannover!“
„Ich was wollen Sie vom Herrn Kammerjänger? Sie werden bezweifeln, daß ich Sie nicht eher zu ihm lassen darf, als bis ich das weiß.“
Der ruhige Bild der Arztin schienen dem Mann Vertrauen einzuflößen. Sie hatte dies gewohnt und ihn deshalb aus dem Bereich des alten Kühlbergers geführt.
„Es ist wegen des Koffers...“ sagte er leise. „Ich weiß etwas davon...“
„Wegen des Koffers? Ah... Sie meinen wohl die Tasche mit dem Schmutz, die bei dem Eisenbahnunfall verloren ging.“
Der Mann nickte. „Die meine ist.“
„Ja, dann freilich... Bitte, folgen Sie mit!“
Jetzt lief Martha Dornier heinade. Das war ja eine Sensation, die sie da brachte! Freilich blieb es notwendig sein. Die Welt war voll von Spinnweben, es konnte sich auch dies als ein Gaunertrick erweisen. Sie ließ daher den Mann vor dem Pavillon warten und trat zuerst bei Maestro Rolpi ein, der eben mit Richard Sturm eine Partie Domino spielte.
„Frau Doktor, zu unangenehmer Stunde? Was verschafft uns das Vergnügen?“
„Hören Sie, Herr Kapellmeister, es ist ein Mann draußen, der behauptet, etwas über den Verlust der Dornier-Tasche zu wissen!“
„Rolpi sprach auf. „Wo ist der Mann?“
„Er wartet vor dem Pavillon und will durchaus den Kammerjänger selbst sprechen!“

„Das kann eine Finte sein, um Betteln zu können. Ich werde mal nachsehen!“
Der Maestro schob zur Tür hinaus und erblachte sogleich einen anständig gekleideten Mann, der verlegen den Hut in der Hand drehte. „Guten Tag! Was wünschen Sie?“
„Bitte, Herr Kammerjänger, ich weiß, wo Ihr Koffer ist.“
„So... Wer sind Sie denn?“
„Ich bin aus Hannover und war auch in dem Jagd, der damals hier entlieh ist.“
„Koffer?“
„Das war io, Herr Kammerjänger: Bei der Entgehung, da hat es mich ganz weit weg in eine Weile geschleubert. Ich habe mit aber gar nichts geordnet, sondern bin aufgefunden und wollte zu dem brennenden Waggon zurück. Ja, und wie ich io im Finstern über die nasse Wiese tange, da löst mein Fuß an etwas Hartes. Es war ein kleiner Koffer! Herr Kammerjänger, damals war ich ein ganz armer, elender Mensch. Ich hatte nicht mal das Geld, um mir eine Federkarte zu kaufen. Oben auf dem Dach des Zuges bin ich ohnmächtig gelassen als hinter Passagier. Und wie ich mit einmalmal den Koffer finde, ich weiß nicht, wie es über mich kam. Ich war mein Leben lang ehrlich. Meine Mutter war schwer krank und wollte mich sehen, Herr Kammerjänger.“
Der Mann prüfte schnell und offenbar eingelenkt. Da hebt Rolpi die Hand: „Sagen Sie mal, Mensch, haben Sie den Koffer?“
„Ja, ich habe ihn.“
„Den habe ich auch.“
„Und das Geld?“
„Dann, Herr Kammerjänger... davon freilich fehlt einiges, weil ich mühsam...“
Einen Augenblick! Sie müssen Ihre Geschichte dem Herrn Kammerjänger selbst erzählen. Der bin ich nämlich nicht. Ich bin nur sein Stellvertreter. Warten Sie!“
Didier ist einigemmaßen erkaunt, als Rolpi unter Anzeichen von Erregung bei ihm eintritt.

Advertisement for Heiserkeit? (Hoarseness) featuring a circular logo with 'EMS' and 'Heiserkeit?' text. Below it, text reads: 'Mehr als mal Tage eine Emser Pastille im Munde zergehen lassen. Das hilft, EMS heißt!'.

Unheimliches Bivak am Eären Gebirgs-Erzählung von Gert Lynch

Die Eärenwand die den Talteßel nach Norden herabfällt, ist überhängig. Wie ein riesiges Nest aus Wästen und Jaden klebt das Gestein am felsen Kallio.

Am letzten Morgen, wenn das Wetter zögert und die Berge gleich dämpfigen Nebelwäulen aus den felsenreichen Täler, bröckelt es von der Eärenwand. Sanddüner säuligen herunter, Quarzfrageln graupeln, und zuweilen rollt ein wieder über die eisigen schiefen Sprünge über die Fäße.

Unterhalb, wo die Schroffen in launiger Sehne verlaufen, liegt der einsichtige Eärenhof. Hier haust und heimtet reichhaltig der Lenz von der Höhe.

Der Schwitz tröpfelt ihm von der Stirn. Heute, an diesem abgeflachten und halben Fettertage, wo der Dreifachtag ruht, löst der Spitzengau ferig werden, der den Steinschlag der Eärenwand hängt.

Es geht in den Halberabend hinein. Das Nebelreiben hat nachgelassen. Hoch oben im Blauen sehen schmale und weisse Wolkenschnangen, netzlos scharf und weiß hingewirbt wie ein geträubte Altkorberlommen.

Lenz sieht die Rechte über die Brauen und äugt hinauf. Schnee gibt das, lümmert er schwerlich und reißt die Gekelte. Jedemals, wenn die Witterung umschlägt, spürt er den Gistwurf nagen.

In diesem Augenblick wagt ein Säber vorüber, säugt und plärzt wie ein rechter Waz und neckt die Eären, die er im Augenblick. Sie stopft dem Lenz mit einem heißen Bums an den Schädel und hopft nach felsen Bogen zwischen die Grasnarbe.

Lenz ist erschrocken bis ins Mark. Bangsam blickt er sich umher und hebt die Hand auf. Aber sein Auge haftet nicht an der braunen Schale es geht hindurch und wandert weiter, über den Brombeerenbusch nach der Schützeleite und die Gerüche hinauf zum Gefesse des Eären. Lenz hört das Kluge mit solcher Kraft in die nacht Wad, daß der Wind zurückdrückt bis in den hinteren Schädel und dort ein kleines faden Gemüht bereitet wie ein pelziger Reittisch auf niedrigerer Jung. Und das kleine Gemüht beginnt sich zu bröckeln, schmelzt und immer schneller, bis das hohe Gausen eines Jugendlings im Ohr liegt. Lenz reißt den Heißgelinden in das Gesicht und beutelt den blauen, lebenden Ton heraus. Sein Gesicht verzieht sich, als ob es von etwas Greulich angegriffen würde. Immer, wenn der Säber in seinem Hirn niederzieht, war der Klappermann mit der Seele in der Nähe gewesen und das Leben an einer Warte gehalten.

Lenz wendet sich plötzlich um. Mitten über dem Eären-ist eine ausgefranste Wolke erstarrt. Es schaut sich an, als ob der Berg eine Soppe löse und rauchförmig die Gebirge gesenken hätte. Wieder eine unklare, aber schwingende, deren Schmutz mit einem deutlichen schwarzen Knoten über das Tal schlingt. Lenz brüht sich mit dem Fingerringel über die Ader und erstarrt in dem schwarzen Knoten der Geier. Er wunderlich, daß die Fingerringel des Rocks im Leeren können bleiben und gerinnen und die Luft mit Gemüht von Rissen verfeinern, wie sie im Märze liegen.

Da kreischt der Geier zu Forste, und die Risse verdrängen, daß das ganze Eärenmaße ist verpözt und verpöndungen. — Lenz gurgelt an einem Schrei, aber im Nachen erstickt und als herbe Raute herausweht. Der Schrei ist ein Saure Heide, daß die Krähenscheit am Hute sich reißt. Das Entsetzen fliegt lärmend auf seinen Willen.

Müde hat ich alle im freien verbracht — das ist unheimlich ja gemohnt, aber so schiedt ich es mir doch noch nie gegangen wie damals. Na und wie ich endlich nach Zeihen gekommen bin, da hat ich mir gedacht, wieviel hätte man's doch noch probieren können, was ich als blinder Ballspieler! Die passen gar hüßlich auf, daß ihnen keiner mitkommt, aber mir war schon alles egal! Mehr als fassen konnten sie mich auch nicht. So hat ich mich also in den Bahnhöf reingefallen, und weil doch mein Dattel Stredenwächter war, und ich mich aussehe von Kind auf, hab' ich's richtig fertiggebracht, auf einen D-Tag-Wagen hinaufzuklettern. Reuigen war schon vorher. Gleich habe ich obenhin, als ob rauf und platt hingelegt. So, dachte ich, kommt man am schnellsten nach Saanover. War auch richtig. Nur daß ich ziemlich bald ohnmächtig geworden bin da oben, Herr Kammerfänger! Denn das kann ich niemand vorstellen, wie das ist in den Tunneln und so... Na ja... Von der ganzen Jugendleistung weiß ich gar nichts. Ich bin erst aufgewacht, wie mich der Wagen abgemerhet hat. Ich mochte zuerst gar nicht glauben, was denn los ist. Dann hab ich auf mich und merkte, daß ich nicht platt gelegen war. Ich wollte zu dem brennenden Wagen hin, weil ich dachte, jetzt muß ich zu, daß meine Fahrkarte verloren, und launig umsonst weiterleben. Na und wie ich so in der Finsternis über die Wiege halvere, hört mein Fuß an was Härtes. Schon Sie war ein Herr Kolfer, Herr Kammerfänger! Der muß aber so weit abgeholt sein wie ich. Und wissen Sie, ganz bei flatter Reuigen war ich gewiß auch nicht mehr. Wenn man zwei Tage nichts gegessen hat, ist man nur noch ein halber Mensch, Herr Kammerfänger. Da hab' ich also den Koffer aufgemacht, und wie ich das viele Geld sah... nee, da konnte ich ihn nicht mehr hergeben. Wie verbezt war ich! Dem Herrn da hab' ich's schon gesagt, daß war mein Leben lang erstickt und unbescholten.

Jetzt wird die Stimme des Mannes freilebend. Seine Hände zittern. Na — und weiter? — ermahnt Didler laut. Er macht kein verbindliches Gesicht,

Er macht die Finger krumm und drückt die Kinnlade heraus, um das Schlotzen aus seinen Ansetzeln zu vertreiben. Dann läuft er, was die Beine hergeben und die Lunge erstrecken kann.

Mit einem Sprung auf gut Glück setzt er über den dreifürigen Oberbach. Er meidet den krummen Weg, reißt durch die Winterlaas, turnt über die Festelegungen der Wechbünde und nähert sich seinem Manne von der rückwärtigen Seite. Die silbige Nistendecke, die den Hof umgibt, hemmt seinen Lauf. Sein Auge fällt auf den Müllwagen, der in der Axtkoppel steht. Er reißt den Boden heraus, packt die Deckscheibe, wo sie am längsten ist, und schmettert sie in die Höhe hinein, daß die Heiler fliegen und eine Part flücht. Er zündet sich hindurch, nimmt ein längeres Radenschicht von der Schäfte, schlägt das Fensterkreuz und die Scheiben hinein und springt in die Stube.

Lenz, seine Frau, läßt den Müllschiff fallen und verlagert sich mit offenem Munde.

„Der Eären springt!“ brüllt er und spakt nach Doem. Sofort auf die Scherenhöf! Rimm das Geld zu Dir und gib die Kleider heraus und die Federbetten! Aber schnell, schnell!“

Lenz gehorcht blindlings. Er eilt in die Ställe, klopelt die Kinder los und sprengt sie hinaus.

Der schwerhörige Knack, kantert in der Schwärze und reißt Strahntücher durch die Hundweller. Lenz reißt ihm den Drehschlag von den Fäulen und schreit ihm ins Trommelfell. Soel, die Hosen voll Hädel, reißt einen Schnur lang wie verlobet hat, dann reißt er die Saße von der Mauerprofle und schirrt

die Jagocheln ein, die mit triefenden Mälern nach Wasserlein halten und wiederlaufen.

Lenz schließt den Wagen herbei, wirft die Sachen darauf, füllt mit dem Hirn nach der Scherenhöf und treibt das Weizen mit der Geißel an.

Lenz folgt mit der Gefolge und der Rotische und schließt mit eisernen Kluge am Eären empor. Sie kann nichts Ungewöhnliches erblicken. Nach wie vor hängt der Berg frozig rannher. Aber sie kennt ihren Mann und weiß, daß alles, was er anordnet, Hand und Fuß hat.

Lenz löst den Hund von der Hüfte und heßt ihn hinter die Scheuer, daß sie Federn lassen und zum Gole hinausfliegen. Dann sperrt er den Boden auf und lockt die Eären hervor. Bodan läßt sie hinweg in die Wälen, wo sie verstreuen. Erlaucht, wie gut der Hund ihn versteht! — Dann leint er die letzten Käse an und peißt sie fähigt zum Tore hinaus.

Nach eine kleine Weile, und er hat es geschafft!

Manzigen, die er im Laufe des Jahres bemerkt und in die Wände geschlagen hätte, fallen ihm wieder ein. Sonst leint er mit dem Saan-Anne-Lag hatten die Ameisen höher als jemals aufgeworren, was einen harten Winter voraussetzt. Nach Laurentius, wo kein Baum pflanzen im Frühjahr und kein Feld säen im Sommer weitergewachsen. Der Besenknirser der Schutthalde troch am Boden dahin, wo er sonst aufrecht stand. Dexters hatte er Rauch geübt, was immer länger war, im Wechhorn ein und peißt sie fähigt zum Tore hinaus. Nach eine kleine Weile, und er hat es geschafft!

Ueberfall auf Bobby

Erlebnis eines Artisten / Von Mario Dell de Brentani

Bobby Steele trat aus dem Bühneneingang des Alhambra-Casinos, schon den Hut schief aufs Ohr, die Hände tief in die Mantelfalten und tauchte, vergnügt vor sich hinpfeifend, im Aufbruch zum Broadway unter. Bei unzähligen Menschenmenge und nach Bobby als wozigste Tröpflein mit sich fort. Ein trüges Tröpflein; denn rechts und links liehen und trödelte die eifrigeren Posten an den gemühtlich verächtlichen Spottzungen.

Bobby hatte es gar nicht so eilig heute abend. Er hatte seine tolle Modenange in der Tasche und gab sich einem Gefühl der Stichelei und der Genugthuung hin, das ihm nur ein armer Teufel empfinden kann, der monatelang ohne jeden Erfolg einem Engagement nachlaufen mußte, bis — ja, bis er endlich vor dem Manager dieses angesehenen Schauspielers, Herrn von... das Geld, Geld — unheimliche Mühe, giert ersehen, verachtet, vergütet! Wie ängstlich hatte er jeden Cent schatzhaftlich in diesen Wägen Mann an... und heute? Heute war ihm, als habe er noch nie eine ähnlich große Summe belesen, als müsse er mit feiner Gage etwas Großes, Unlautes nachbringen, und noch mehrschicklich es ihm gerade jetzt geben zu machen. Es ist der alte Triumph oder ehelichen armen Kerle: So müdig hatten

nie, fufelnden Kiesen der Weißbart ihn angeblüht, war das Mittellos, mit fuzrennden Magen heranzieh. Der kalte Atem der feineren Jellen ließ dem befähigtungslosen Artisten damals ins Antlitz und ließ ihn zurück — Heute aber waren die Rollen vertauscht! Er, Bobby Steele, war der Wächtere. Wägen die prächtigen, mit präffen Lichtern und fuzrennden Banden... überfließen... Bobby nicht weit, weit vor ihm zurück? Was waren es auf ohne das Geld in den Taschen dieses Bobbies! Herberlein ist ihm nicht mit devoten Gebärden zum Eintritt auf? Aber nun gerade nicht! Doch nur, beißt nur, Bobby bleibt hart heute, ebenio hart, wie ihr damals gegen ihn wart. Da, was war das? Sein eigener Namen erschallt auf den Straßen, und er schreit aus, lo losen, armer Teufel lassen kann. Dann entwand er dem stutenden Menschenstrom, bog in eine heimliche Gäßchenstraße ein und trollte sich heimwärts.

Er war in den hinteren Hauseingang trat, fuhr er erschrocken zumachen, — da vor ihm im Dunkel — bewegt sich langsam ein Rötter

niederm würde ahnen, daß er mit einem Dieb verhandelt. „Weiter, Herr Kammerfänger? Na, das war lo; ich wanderte in der Nacht bis zur nächsten Bahnhafion und dort merkte ich erst, daß ich über Saanover hinaus war und nicht zurück fahren mußte, wenn ich hin wollte. Es dauerte lange, ehe ein Zug kam, weil die Strecke verlegt war wegen des Anplandes. In der Zeit, Herr, habe ich mich fast gequält... Das Geld zum Wechseln nahm ich aus dem Koffer... Gegen Morgen traf ich in Hannover ein und ging zu meiner Mutter. Es fand mich schlechter um sie, als ich geglaubt hätte. Alles schickte im Hause. Da hab' ich den Krat gebohrt und gefast, was nötig war. Das Glück hatten Sie eben sollen, Herr Kammerfänger!“ Reiter Stille schludt. Er hat die Augen voll Wasser und schlägt sie verlegen nieder. Didler und Volpi wecheln einen Blick.

„Da haben Sie also für Ihre Mutter ein „gekauft“, hilft Didler weiter. „Na ja... Geld war ja genug da. Es ist hoffentlich nicht alles draufgegangen, wie?“

Die Frage Klingt lo nach bevor, daß Wasche Diener ihn abwenden muß um ihre Fächer zu nehmen. Ein anderer hätte den Kerl schon längst beim Fragen gepakt und der Volpiet übergeben, denkt sie. Die Leute haben eine merkwürdige Art, die Dinge aufzulösen.

„Nee, nee, Herr Kammerfänger, alles ist nicht draufgegangen“, beruhigt Peter. „Obwohl... ich habe mir auch einen Anzug gekauft und was man lo braucht... Das war mir lo nur noch Kumpen, bis ich den Leibe trug! Und sehen Sie, das Glück hat mich geradezu verfolgt!“

„Die Mutter ist besser geworden von Tag zu Tag, wo sie doch jetzt die richtige Pflege hatte, nicht wahr... und dann... dann daß ich noch ein Stückchen von dem alten, sehr braves Mädchen, Herr Kammerfänger, und sollte, was glauben Sie, und in meiner Zuversicht habe ich mich mit ihr verpöndungen und gar nicht bedacht, daß auf mir kein Segen

sein kann, wo ich doch den Koffer genommen hab'... Nein wirklich, damals habe ich mir gar keine Sorgen gemacht. Hab' gemeint, es wird alles immer lo schön weiter gehen... Und dann... ja, dann ist sich ganz plötzlich alles anders geworden... Die Mutter ist mir gestorben, Herr Kammerfänger... Von einer Stunde zur anderen, völlig unerwartet. Wo sie doch schon belange gesund war! Da... da ich mir alles anders aus. Das kann ich nicht lo erklären, Herr Kammerfänger! Aber von dem Moment an hab' ich erk verstanden, was ich eigentlich tat, damals, als ich den Koffer nahm und das Geld... Es hat mit keine Ruhe geben können. Für die Mutter ist's geschehen, Herr, glauben Sie mir, und jetzt, wo sie nicht mehr lebt, hat das Ganze keinen Sinn mehr... Jetzt weiß ich, daß es schlecht war. Der Himmel hat mich geirrt und darum... darum bin ich aber nicht lo ganz hier.“

„Na ja, das ist ja alles recht schön. Aber lagten Sie mal, warum haben Sie denn den Koffer nicht mitgebracht?“ Peter Stille war hüßlich verlegen. Er kann doch nicht sagen, daß er eigentlich hier mit Verhohlt machen wollte... Wie konnte er auch ahnen, welche freundliche Aufnahme man ihm bereiten würde! Sie hat ihn eingeworren aus dem Koffer geübt, denn er hat er kam, dachte er, daß schließlich endlich ein Koffer, den man erk hergeben wird, immer besser ist, als einer, den man schon hergegeben hat... Jetzt allerdings scheint ihm doch nicht lo ganz hier.“

„All dies spricht er zwar nicht aus, sondern er kottert ein paar Wurzeln, aber die im Zimmer anwesenden Personen lesen mühelos, was hinter seiner Stirn vorgeht.“ Volpi räuspert sich. „Und wie wollen Sie uns beweißen, daß Sie uns nicht überhaupt ein Wägen erzählt haben, sondern daß die ganze Geschichte wahr ist?“

„Jetzt lächelt Peter. „Ach, wahr ist es schon...“, meint er gedehnt. Er greift unwillkürlich in den Hosentasche. „Da...“, lehen Stiel Gehört das Ohren?“

Scherengebisse, einen gelinden Hügel im westlichen Zipfel des Kessels. Das Vieh ist angebanden. Es steht unruhig und brummt. Niemand spricht mehr ein Wort. Aller Augen sind auf den Eären gerichtet. Sieht. Die Luft flackert auf, beständ knattert und brüht das Gefesse zusammen, ein Erdboden läuft durch die Gründe, und alle Berge rundum erschüttern bis in die obersten Wipfel. Wägen plätschen und rumple aufeinander, und lachen die Gefesse der Trimmer nach allen Seiten, während das flöbige Mittelstück aus dem Eärenmassiv dem Umfange eines Kirchenhöfles in plumpen Wägen das Gefesse heruntertransport und alle jermittelt und zerquält, was nicht erdig und eben ist. Die hundertjährigen Ahorne des Unweilens fanden wie Grasschabe zusammen und trüben mit dem ganzen Wägen in hohen Sprünge, bis allen Eären gelupen von Rauch und Donner, von Wehen und Knirschen. Immer wieder überfließt sich der Eärenfern, und mit einmal ist der gelante Menschenhof mit Säuren und Stille und Stadel verpöndungen jermittelt und eingestampft, als wäre er nie gewesen, und im Weiden lurt ein gekloppter Kamin, knietzt ein Schwarm von Schindeln, fliebt eine Wolke von Splitters und zerstreut sich in die Luft, und über und über bestet das Eäre jermittelt und überubel sich in den Tomlagen. Dann werden die Steinblöcke schwächer und heller, kleinere Bäume rücken nach hinterdrein, plätschen im flüchten ab, und dann beginnen die Sturzfälle leise zu knitren, zu knäsen und zu wehen, als ob die Heulfröden im Wind wägen. Bis das Gefesse gelost hat, die Sandhöfe zerfallen und die Nacht ihren Brodel in blinden Schwänen über die Eärenhöf legt.

„Auf ihr zu, Hallo!“ ruft Bobby; aber es kommt keine Antwort, näher schließt sich die Schreie Bobby jermittelt, bis Panastir zurück. „Hilfe!“ will er kriechen, aber schon preßt sich eine breite Sand auf seinen Mund: „Machen Sie es sich nur ganz bequem“, kringt die Stimme des Spielers aus dem Dunkel, „aber die Arme ganz hoch, wenn ich bitten darf, looooo. Na, was es denn das liebe Briefstückchen? Na, gleich haben wir's.“ Der Gauner scheint Humor zu haben.

Da diesem Augenblick fähigt plötzlich eine Stimme aus dem Dunkel: „Verdammt, haltete, habe ich Dich endlich!“

Ein Sach, und der Säuber ist an der Tür, und, ein Lichtflüß fliebt Bobby ins Gesicht. Dann lacht er einen hüthenhaften Burden vom Schreden geigt in die Nacht davonzuführen. In aller Ruhe ziegelt Bobby ab, trüht die Treppenbeleuchtung an und polkzt die Stiege hinauf. Ein einziges Wort des Dankes findet er für seinen tapferen Retter.

Aber es wäre vielleicht auch ein wenig komisch gewesen —

„Denn Bobby ist natürlich ein Baugrednet!“

Fliegen

Es war im letzten Hochsommer. Die Sonne brüllte fliegen aus lo hoch aus, lo hoch aus. Die Audentrauß lag hinter ihrer Ware.

Ram Kaiserreich gelaufen. Wägen vor dem Kundenstall liehen. „Was verlangen Sie denn da, gute Frau?“ „Ach nee, das was da auf dem Tisch ist?“ Wer taufte den Fliegen?“

Auf der ausgebreiteten Sandfläche des Mannes liegt ein Armband des ägyptischen Feldherrn Rabames. Breiter Goldreif mit Halbedelsteinen beletzt. Erinnerungsgeldes Schmuckstück getraut auf allen großen Drehbänken des Kontinents.

„Ei, daß mal an!“ sagt Didler erbreut, greift rasch zu und legt das Ding vor sich auf die Tischplatte. Wenn man etwas verloren glaubte, merkt man erst, wie sehr man daran hing. Diese Schmuckstücke haben ihn auf allen seinen Trümpfereien begleitet, sie haben aber für ihn einen Talisman. Da nun aber Didler von Aberglauben durchdringt ist, bestradtet er den Meilen mit liebesvollen Blicken und lernt auf Augenblicke bereit, wenn er nur aus alles übrige weiter bekommt.

Aber Volpi, der ihn kennt, hält nun den Zeitpunkt für gekommen, um dampfend einzugreifen. Er nimmt eine Feder und ein Blatt Papier vom Tisch, reißt heftig den Mann, der noch immer mit dem Hut in der Hand, in der Mitte des Zimmers lieht, und bezieht: „Schreiben Sie mal Ihren Namen und Adresse auf!“

Peter Stille richtet seinen Blick hilflos nach dem Didler, weil er genau fähigt, daß er bei dem am besten aufgehoben ist. Der Kammerfänger zukt mit den Wägen, was zu heißen scheint, daß er diese Maßnahme für ziemlich wertlos hält, gleichgültig aber sagt er: „Na ja...“, überhört er.

Peter legt den Hut fort und beginnt, über die Tischplatte gebeugt, langsam zu malen.

Mittlerweile hat Volpi der Frau Doktor einen Wägen gegeben und sie zur Tür hinaus in den Korridor gezogen. „Telephonieren Sie sofort an die Polizei! Man soll einen Gegenstand verlohren. Da lo, hier, die Nummer!“

Aber ja niemand ein Wort! Sonst kriegen wir hier einen Menschenauflauf!“

Fortsetzung folgt

LZ 129 vor der Vollendung

Tag der Jungfernfahrt naht - Besuch in Friedrichshafen



Aufnahme: Presse-Mitglied

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ bei seinem letzten Besuch in der Reichshauptstadt. Bald wird sein jüngerer Bruder über den Dächern Berlins erscheinen

Friedrichshafen, Anfang Januar.

Je näher der Tag der Jungfernfahrt des LZ 129 kommt, desto häufiger zieht es uns in die alte Zeppelinstadt am Bodensee, über der wieder einmal eine erwartungsvolle Stimmung liegt. Auf Schritt und Tritt spürt man das nahende große Ereignis, das Friedrichshafen aus neu in den Mittelpunkt des Weltinteresses rückt wird. Der jüngste Sohn des Luftschiffbauers Zeppelin soll die Welt verlassen der Hochzeitsjahre Dr. Scheuers, der als Bote des Friedens und als ebener Gefährter des deutschen Volkes eine völkerverbindende Mission zu erfüllen hat. Der LZ 129 kann in der Tat als Krönung des Wertes und des Erfolges des alten Grafen angesehen werden, denn er stellt das erste wirkliche Dauerluftschiff dar, das auch den Stürmen des Nordatlantik überbezogen ist und hinsichtlich Sicherheit, Bequemlichkeit und Zuverlässigkeit jeden Vergleich mit anderen Verkehrsmittein ausschließt.

Bei diesen Überlegungen sind wir an der großen Werftshalle angelangt. Nur wenige Arbeiter sind in diesen Tagen am LZ 129 beschäftigt, denn nach alter Sitte nimmt ein großer Teil der Belegschaft um Neujahr einen kurzen Urlaub. Der erste Eindruck ist diesmal der, daß der Riese nun tatsächlich so gut wie fertig ist. Und dennoch gibt es noch vielerlei zu tun, zumal die große Dezemberfalte einen langsameren Fortgang mancher Arbeiten bedingte. Kann man doch diese Riesenhalle mit ihren über 250 Meter Länge, fast 60 Meter Breite und 50 Meter Höhe niemals auch nur einigermaßen warm bekommen.

Vorbereitungen

Was ist nun in den nächsten Wochen hauptsächlich noch zu tun? Für das Einziehen und Füllen der Tragballone müssen zummindest zwei Wochen veranschlagt werden. Die Ballone treffen etwa Mitte Januar in Friedrichshafen ein und werden von der eigenen Ballonfabrik in Berlin-Zehlendorf geliefert. Überingenieur Wau erklärt uns genau den Vorgang der Füllung. Die Ballone liegen zunächst auf einer Schwelbebühne auf dem Boden der Halle. Die 16 Ballone füllen bekanntlich

LZ 129, das jüngste deutsche Zeppelinluftschiff, naht sich seiner Vollendung. Schon ist die Inneneinrichtung fast fertiggestellt, die Elektrozentrale ist eingebaut und in diesen Tagen wurde mit dem Füllen der Tragballone begonnen. Wir haben unseren künftigen Dr. D.-Arbeiter in Friedrichshafen gebeten, unseren Lesern einen Einblick in den Stand der Arbeiten an diesem bisher größten deutschen Luftschiff zu vermitteln, das nach seiner Fertigstellung jahreplanmäßig zwischen Europa und Nordamerika verkehren wird. Die Schriftleitung.

jedesmal den Raum von Haupttrag zu Haupttrag. Durch sie hindurch läuft der Atrialring des Luftschiffes, der so konstruiert ist, daß er in 16 Teilstücken, den einzelnen Ballonen entsprechend, ausgehängt werden kann. Diese Teilstücke werden nun am Boden der Halle durch die Stofftunnels der leeren Ballone hindurchgehoben, dann befördert ein Aufzug die ganze „Abung“ mit dem Robott in den Leib des Luftschiffes hinein, und zwar genau in die Höhe, in der die Teile des Atrialringes wieder eingehängt und miteinander verbunden werden können. Das Robott wandert in die Tiefe, um nach und nach alle Ballone ins Innere des Luftschiffes zu befördern. Schluß und lang getrennt hängen schließlich die 16 Ballone nebeneinander.

Entsprechend werden auch die Teilstücke des Steges, die in der Mitte gut 16 Meter hoch tragen, ein wenig kürzer. Der größte Ballon faßt rund 20 000 Kubikmeter! In Friedrichshafen benutzt man Ansaugpumpen, wie sie auch in dem Weltluftschiff der Frankfurt am Main Verwendung finden werden.

Die Gasleitung zur Halle ist aus Metall. Die Gasfabrik selbst läßt sich nicht unterteilen, sondern muß immer ganz geehrt und dann wieder neu gefüllt werden. Sie erzeugt etwa 20 000 Kubikmeter Wasserstoffgas bei einer Füllung, die drei bis vier Tage dauert. Die Herstellung des Traggasen geschieht nach dem chemischen Verfahren, bei dem Wasserdampf über glühendes Eisen geführt wird. Eine Firma von der Saar liefert das Rohmaterial.

nahtlos geformte Flächen, in die das Gas mit einem Druck von 70 Atmosphären gepreßt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein zweiter Keil für Gaslagerung in Friedrichshafen gebaut wird, da damit zu rechnen ist, daß häufiger Luftschiffe am Bodensee nachfüllen wollen, wenn erst einmal eine größere Anzahl von Zeppelin im Weltluftschiffverkehr Dienst tun. Sind die Ballone gefüllt, was frühestens gegen Februarmitte der Fall sein dürfte, so können sich die Stoffballone überall der äußeren Form des Luftschiffes an. Wo die Stoffhülle auf Aluminiumtanten ober- und unterhalb aufliegt, werden die Kanten an gefährlichen Stellen mit Stoff umwickelt, um die Möglichkeit eines Scheiterns zu vermeiden.

Die letzten Arbeiten

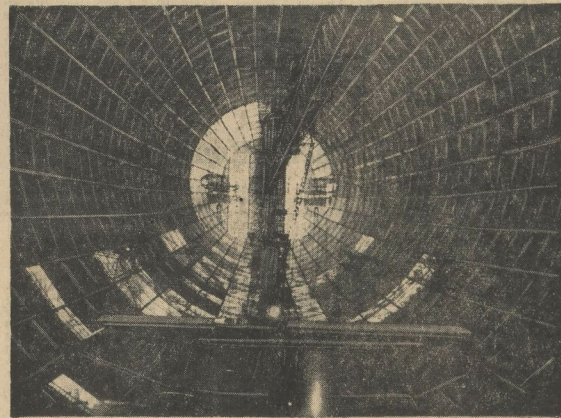
Ein ganz intensiver Geruch von frischem Lack erfüllt die mächtige Werftshalle, ein deutliches Zeichen für die letzten Arbeiten an der Inneneinrichtung. Überall ist das erprobte Holz eingeleigt, so daß diesmal der Luftzug von außen einen so gut wie keinen Eindruck macht. Die Behälter für das Schwereöl mit ihrem insgesamt 60 000 Kilogramm Füllungsvermögen sind im Kielbereich des Schiffes bedeckt des unteren Lauges schon aufgehängt und befestigt. Die Verteilungsleitung zieht sich durch das ganze Schiff bis zu den vier Motorengehäusen. Nur bei der Vorderröhre fehlt noch die Verteilung. Man sieht daher durch die Wände unmittelbar in den Steuer- und Führerraum, sowie in den dahinter liegenden Navigationsraum. Die Steuerstände links und rechts für die Befähigung der Höhenruder und der Seitensteuer machen einen feierlichen Eindruck, die Instrumente sind hier zum großen Teil schon eingebaut. An der Frontfabrik sehen wir, vorerst noch verschlossen und plombiert, die Sendergeräte und die Empfangsapparate. Im Steuerzimmer werden gerade die Schalttafeln für die Bedienung der Ballonanlage und der gesamten Gasanlage nachgeholt.

Im Innern des „Hotels“

Die Passagierräume haben in den letzten Wochen so große Fortschritte gemacht, daß eigentlich dieses fliegende Hotel im wesentlichen bezugs- und betriebsfertig ist. Die Schlafkabinen sind eingerichtet, die Wohnräume möbliert, die elektrische Küche kann jederzeit in Aktion treten und längst liegen sämtliche Vorrichtungen für Licht, Heizung, Wasser und Frischluftanlage.

Auch wurde nunmehr die Elektrozentrale in einem gegen das Schiffinnere sicher geschlossenen Raum im Mittelfeld eingebaut. Die Anlage besteht aus zwei 50-PS-Dieselmotoren mit den dazugehörigen elektrischen Generatoren und den erforderlichen Schaltvorrichtungen. Dieses elektrisierendes des Luftschiffes liefert den Strom für die Beleuchtungsanlage, Funktelegraphie, Kochvorrichtungen, Steuerorgane, Kreisstrompaß, Scheinwerfer, für die sonstigen elektrischen Apparate und den Antrieb der vertriebenen Pumpen und der Ventile für die Befüllung der Tragballone.

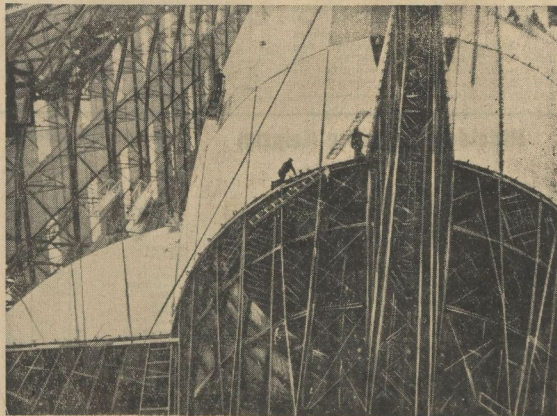
Mit einem Gefühl unlagbaren Stolzes auf dieses technische Wunderwerk, das das deutsche Volk der Welt nach großen Opfern zu schenken bereit ist, verlassen wir die Werftshalle. Dieses Schiff bedeutet einen entscheidenden Schritt vorwärts in der Entwicklung des Weltluftschiffverkehrs. Während an ihm letzte Hand angelegt wird, werden in Frankfurt und in Rio die modernen Luftschiffhallen und Luftschiffhäfen am Bau, wird nebenan die Ringbahnhalle errichtet, um das nächste Schiff, den LZ 130, in kürzester Zeit bauen zu können, und der „Graf Zeppelin“ für sein letztes Fahrtjahr gründlich überholt und modernisiert. 1936 haben zum ersten Male zwei Zeppelin-Luftschiffe im Dienste des Weltluftschiffverkehrs!



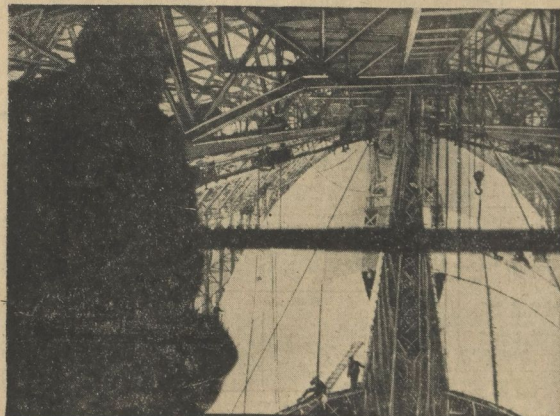
Blick in das Innere des Riesenleibes des neuen LZ 129. Wie ein Tunnel mündet das Innere des im Bau befindlichen Zeppelines an

Raumhöhe kann die Füllung beginnen. Die Ballone werden an die Gasleitung angeschlossen, die zur eigenen Gasfabrik in der Dreihe des Werftgeländes führt. Bei Beginn der Füllung sind die Ballone eng zusammengepackt, damit sie möglichst wenig kalte Luft aufnehmen. Die Füllung eines Ballons dauert rund zwei Tage. Die Ballone mit Schiffs sind am größten, zylinderförmig, die zum Bug und Steer hin verjüngen sich etwas.

Die Befüllung der Gasfabrik ist also im Hinblick auf die Größe unserer modernen Luftschiffe sehr gering, verfügt doch der LZ 129 über einen Rauminhalt von 190 000 Kubikmeter! Man kann allerdings etwa 10 000 Kubikmeter Wasserstoffgas in Friedrichshafen auf Vorrat lagern. In Frankfurt am Main werden es 60 000 Kubikmeter sein! Auf der Zeppelinwerft besitzt man für diese Lagerung einen größeren Keil und daneben



Blick auf das Heck des LZ 129 mit der Steueranlage während des Ueberziehens der Hülle



Blick durch die riesige Halle auf das seiner Vollendung entgegengehende Luftschiff LZ 129



Wesentlich überzeichnet

Woller Erfolg der Zeichnung auf neue Preußische Schahausweisungen

Wie der amtliche Preussische Preßdienst mitteilt, hat die am 4. Januar abgeglichene auf die neu ausgegebenen 4%prozentigen Preussischen Schahausweisungen, fällig am 20. Januar 1934, eine wesentliche Ueberzeichnung von dem angelegten Betrage von 150 Millionen RM. ergeben. Der überzählende Teil entfällt auf Anweisung zum Umtausch von am 20. D. M. fällig werdenden bisherigen 3%prozentigen Preussischen Schahausweisungen von 1933-1935.

Da den Umtauschleistungen im Falle der Ueberzeichnung eine besondere Berücksichtigung zugebilligt wird, werden die Umtauschleistungen voll ausgeteilt werden können. Es wird jedoch darauf Bedacht genommen werden können, daß auch bei diesen Umtauschen die kleineren Zeichnungen nach Möglichkeit stärkere Berücksichtigung finden.

Heimstätten-Jahresbilanz

100 000 Wohnungen für 519 Millionen Mark

Der Staatstrag für Siedlung und Wohnung im Reichsgebiet des Reichsministeriums des Innern und Leiter des Reichsheimstättenamtes der NSDAP und der Reichsautonomen der NSDAP und der Reichsautonomen der NSDAP in der 'Deutschen Siedlung' einen Jahresbericht über das Jahr 1935, eine erfolgreiche Bilanz der Heimstättenarbeit. Er geht davon aus, daß der Bau der Heimstätten nicht denkbar sei, ohne daß man die deutschen Familien der Arbeiter und der Bauern in ihrer Wohnsituation und in ihrer gesamten Existenz überfordere. Dazu gehört auch die Forderung für gesunde Wohnungen und Siedlungen. Ganz besonders tritt er für die Heimstättenbildung ein, die eine bessere Ernährung aus Garten- und Kleintierhaltung, eine gesunde und räumlich ausdehnendere Wohnung für linderliche Familien und der Gewinnung von Weisheit ermöglicht.

Dadurch die Arbeit des Reichsheimstättenamtes erst am Anfang steht, liegt doch bereits für 1935 ein recht beachtliches Ergebnis vor. Durch die Arbeit der Heimstättenämter seien im Berichtsjahr 25 058 Siedler, Kellern fertiggestellt oder unmittelbar vor der Fertigstellung, 4039 Eigenheime und 6321 Gefelchshäuser fertiggestellt oder unmittelbar vor der Fertigstellung. Dazu kamen weitere 50 822 Einfamilienwohnungen, die sich in der Vorbereitung befinden, deren Bau aber bereits finanziell und sachlich abgeschlossen ist. Insgesamt ergäbe sich eine Zahl von 77 890 Siedlerstellen, 8088 Eigenheimen und 10 892 Gefelchshäusern oder zusammen 99 689 Wohnheiten, die zehnerweise eine Bauweise von 519 188 864 Reichsmark darstellen.

Erhöhte Kraftfahrzeugproduktion

Die Produktion von Personentransportwagen übertrifft im November den Vormonat um 17 v. H. Diese für die Absatzkraft ungenügende Entwicklung liegt in der Wirtschaft und Statistik damit in Zusammenhang, daß infolge Betriebsumstellungen eines großen Teiles die Erzeugung von Personentransportwagen im Oktober mengenmäßig geringer ausgefallen war, als erwartet wurde, und daß Produktionsmaßnahmen auf dem Automarkt den Absatz entgegen der Erwartungen herabsetzten. Auch Produktion und Absatz von Automobilomnibussen haben sich erhöht, das gegen die der Absatz von Bussen und Lastkraftwagen liegt, der von Kraftfahrzeugen stark zurückgegangen.

Im November wurden insgesamt 14 797 Personentransportwagen gegen 12 618 im Oktober 1935 und 9 638 im November v. S. hergestellt. Folgt man dem insgesamt 14 153 Personentransportwagen.

Einzelhandel und Einkommen

Umsatz im Jahre 1935 auf 25 Milliarden Mark geschätzt

Wie die Forschungsstelle für den Handel beim RMW mitteilt, lag der Wert der Gesamtschwärze des deutschen Einzelhandels im November 1935 um 4 v. H. höher als im November 1934. Ein Überblick über die Umsatzentwicklung des Einzelhandels im bisherigen Verlauf des Jahres 1935 (Umsatzzunahme gegenüber 1934: 1. Halbjahr 1935 +3 v. H., 3. Vierteljahr 1935 +2 v. H. und Oktober 1935 +1 v. H.) berechtigt zu der Vorstellung, daß der Einzelhandel im Jahre 1935 Güter im Werte zwischen 24 Mrd. M und 25 Mrd. M umgekehrt hat, gegenüber einem Werte von 23,75 Mrd. M im Jahre 1934. Hierin wirkt sich die im Jahre 1935 eingetretene weitere Steigerung des Volkseinkommens aus.

Der Umsatzverlust im Einzelhandel gestaltete sich im November günstiger als in den vorhergehenden Monaten. Zum Vergleich der Entwicklung ist zu berücksichtigen, daß der Oktober 1934 unter den Bedingungen der Sommerferien und der in diesem Monat in Textilwaren ihren Höhepunkt erreicht hatte, außergewöhnlich starke Umsatznahmen gebracht hatte, deren Ausmaß im November 1934 bereits erheblich zurücklag. Betrachtet man diesen Umsatzvergleich für Oktober und November auf die Gesamtentwicklung der Konjunktur seit ihrem Tiefpunkt an, so zeigt sich, daß die Oktoberumwälze im Jahre 1935 um 23 v. H. höher als 1934 und um 22 v. H. höher als 1933 lagen. Die Novemberumwälze dagegen lagen 1935 gegenüber 1933 nur um 17 v. H. gegenüber 1932 jedoch um 24 v. H. höher. Das Zurückbleiben dieses Vergleiches für die Monate Oktober und November 1935 resultiert sich aus der Tatsache, daß ab November 1933 die Einzelhandelsumwälze in ihrer Gesamtheit fast ununterbrochen ihren Aufstieg

fortgesetzt haben, und daß mithin für die Monate Oktober und November 1935 ein Vergleich mit dem Tiefpunkt der Konjunktur nur bei einem Zurückgehen auf 1932 möglich ist.

Mengenmäßige Umsatzsteigerung

Ziele erheblichen Umsatzsteigerungen seit der vorjährigen entsprechenden niedrigen Umsatzzahlen bedingten sich im Oktober 1935 um 5,8 v. H. höher als im November 1934 und um 4,5 v. H. über dem Resultate vom November 1932. Bei der Gegenüberstellung der Monatsergebnisse für die Gesamtentwicklung mit der Entwicklung von Einzelveräußerungen ist zu berücksichtigen, daß Einzelveräußerungen im November 1935 um 11,5 v. H. höher als im November 1934 und um 10,5 v. H. über dem Resultate vom November 1932. Bei der Gegenüberstellung der Monatsergebnisse für die Gesamtentwicklung mit der Entwicklung von Einzelveräußerungen ist zu berücksichtigen, daß Einzelveräußerungen im November 1935 um 11,5 v. H. höher als im November 1934 und um 10,5 v. H. über dem Resultate vom November 1932. Bei der Gegenüberstellung der Monatsergebnisse für die Gesamtentwicklung mit der Entwicklung von Einzelveräußerungen ist zu berücksichtigen, daß Einzelveräußerungen im November 1935 um 11,5 v. H. höher als im November 1934 und um 10,5 v. H. über dem Resultate vom November 1932.

Voreindeckungen

vorgenommen haben, die allerdings in beiden Jahren auf verhältnismäßig geringen Erfolgen blieben. Während im Herbst 1934 umfangreiche Einkäufe insbesondere in Textilwaren durchgeführt wurden, sind im Herbst 1935 die Einkäufe in Textilien gegenüber dem Bedarf in Lebensmitteln weniger umfangreich.

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschland 1935 im Schiffbau voran. Der Rückgang der Welthandelsumwälze ließ die Schiffbauindustrie fürnahmiger und wendete die Schiffbauindustrie. In den Jahren 1930-1932 lag die Weltindustrie besonders in Deutschland und England völlig darnieder. Die Steigerung der weltwirtschaftlichen Lage sowie Anfristung haben nur 1933 und 1934 zu einer Erholung in Deutschland und England geführt. Deutschland, das 1932 nur fünf Neubauten in Angriff nahm, nahm schon im ersten neun Monaten des Jahres 1935 202 Neubauten in Angriff. In England überstieg die Zahl von 70 im Jahre 1932 auf 378 in den ersten drei Vierteljahren des vergangenen Jahres. Frankreich legte 1932 20 Schiffe, 1933 29 Schiffe, also im 1932 50, 1933 1935 19 Schiffe neu auf Kiel. England und Deutschland sind also die einzigen Länder, die sich nicht damit begnügen, nur die während der Krise aufgegebenen Schiffe wieder in Betrieb zu nehmen, sondern in größerer Zahl neue Bauten in Angriff nehmen.

Halting Ungarn in der Sanctionsfrage steht. Befehlshaber hat die ungarische Regierung in der Frage den Sanctionsbeschluss des Völkerbundes getilgt.

Unternehmungen

Gründung des Maschinenbauwerks, vorm. H. G. H. l. v. Chemnitz. - Auslieferung von 30 v. H. an Gesundheitsverordnungen. In der bekannten Streitfrage wegen Regelung der Genussrechtsurunden haben die Liquidatoren der Gesellschaft nach Verfindung des neuen Gesetzes vom 18. Dezember 1935 (14 675) die Vermögensgegenstände der Gesellschaften (Ges. 1. Teil, S. 1507 ff., Art. 142) dem Sparbuch für das Deutsche Reich e. V. Berlin, mitteilt, daß die Gesellschaft den Inhabern ihrer Genussurunden die ihnen nach Art. 1, S. 6b des Gesetzes vom 18. Dezember 1935 zuzehende weitere Vergütung aufkommen lassen will. Die Auslieferung der weiteren 30 v. H. auf die Genussrechtsurunden soll bis Mitte Februar 1936 erfolgen.

Bautätigkeit im November

Sein Wohnungsbau machte sich in den Gemeinden noch nicht auf 10 000 Einwohner den Einfluss der vorgeschrittenen Absatzkrise merkbar. Laut 'Wirtschaft und Statistik' blieb die Zahl der Bauvollendungen (10 239) um 5 v. H. hinter der des Vormonats zurück. Die rückläufige Entwicklung bezieht sich auf die Groß- und Mittelstädte, während die kleineren Gemeinden noch eine leichte Zunahme aufzuweisen hatten. Bei den Neubeginnen (11 100) betrug der Rückgang gegenüber dem Oktober 6 v. H. und betraf insoweit die Großstädte als auch die Gemeinden mit 10 000 bis 50 000 Einwohnern; in den Mittelstädten wurde der Vormonat noch erheblich übertroffen.

Berliner Börse vom 6. Januar 1936. Reichsbank-Diskont 4 v. H. Lombard-Diskont 5 v. H. Steuergutscheine. Hypotheken-Pfandbriefe. Bank-Aktien. Verkehrswehre. Kreditanstalten und Körperschaften.

Land- und Stadtschaffens. Industrie-Aktien. Amilicher Verkehr. Industrie-Aktien. Freil-Verkehr. Industrie-Aktien.

Mitteldeutsche Börse (Leipzig). Amilicher Verkehr. Freil-Verkehr. Industrie-Aktien.

Börsen und Märkte

vom 6. Januar

Berliner Effektenbörse: Freundslich

Zum Wochenbeginn waren von Bankensubstanz Stütze nur in kleinem Umfang eingegangen, infolgedessen lag die Börse am ersten Wochentag recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Still

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Mitteldeutschen Effektenbörse recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Berliner Produktenbörse

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Berliner Produktenbörse recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Berliner Metallbörsen

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Berliner Metallbörsen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Mandeburger Zuckerbörsen

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Mandeburger Zuckerbörsen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Halescher Schlachthofmarkt

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Halescher Schlachthofmarkt recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Dresdner Schlachthofmarkt

Zum Wochenbeginn waren die Kurse der Dresdner Schlachthofmarkt recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig. Die Kurse der Effektenbörse blieben mit dem heutigen Bedienungsbeginn für die neue Reichsbankausweisungen recht ruhig.

Berliner Devisenkurse

Table with exchange rates for various currencies including Gold, Silber, and various banknotes.



Nationalsozialistische Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag "Die Deutsche Front", G. m. b. H., Halle (S.).
Die "N. Z." erscheint wöchentlich 7mal. — Verlagspreise
bei Abnahme infolge höherer Einzelnummern nicht
anzuwenden. — Preis pro Stück monatlich 2.— RM.,
vierteljährlich 6.— RM., halbjährlich 11.— RM.,
jährlich 20.— RM. — Post- und Fernschreib-
zettel 2.— RM. — Abnahmebedingungen 2000 Stück.
42 816, Halle-Verlag. Halle-Verlag wöchentlich 0.50 RM.

Abgabepreis für die Gesamtauflage (einschl. des
Hauptausgaben-Beiblatts Nr. 2 für die Ver. Unterabgaben-Beiblatts
Nr. 4 für die Sportausgaben-Beiblatts Nr. 6, Zeitung u.
Sonderbeilagen: Halle (S.), Wilhelmstr. 47, Fernruf 278 51,
Sonderbeilagen: Halle (S.), Wilhelmstr. 24/25.

Albanisches Petroleum für Italien

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Wien, 7. Januar. Italienische Ingenieure haben nach einer Mitteilung des Wiener Vertreters der albanischen Regierung kurz vor Weihnachten eine 73 Kilometer lange Rohrleitung für Petroleum von Kavov nach Ballona fertiggestellt.

Es handelt sich um eine Verbindung aus dem albanischen Petroleumgebiet an die Küste. Vor einigen Jahren gab König Zogu Konfessionen zur Ausbeutung dieser Oelfelder an die italienischen Staatsunternehmen, an eine französische und eine englische Petroleumgesellschaft. Von albanischen Regierungsaufsichtsräten wird die Extraktionsfähigkeit der albanischen Oelfelder auf 10 Mill. Tonnen geschätzt.

Das erste italienische Tankschiff ist am Weihnachtsfest von Ballona nach Venedig abgegangen. Seitdem finden regelmäßig Verladungen von Petroleum nach Italien statt.

Der Führer beauftragt Reichsautobahn

Wissenschaft Reichsautobahn-München fertiggestellt

München, 7. Januar. Der Führer machte in Begleitung des Generalinspektors für das deutsche Straßennetz Dr. Zohr die erste Fahrt über den nunmehr fertiggestellten Abschnitt Reichsautobahn München—Münchener Gegend.

Dieser Abschnitt der Reichsautobahn ist mit dem Übertrag über den Schönbühl und seinem einseitigen Gefälle, sowie der in diesen Tagen fertiggestellten ehemaligen Mangfallbrücke, einem Weiterwerk deutscher Brückenbaukunst, wohl der landschaftlich schönste und sehenswürdigste Teil unserer Reichsautobahn.

Der Abschnitt von Hofkirchen bis zur Abzweigung nach Schliersee wird in den nächsten Tagen für den allgemeinen Verkehr freigegeben.

Verkehrsstörung auf der Strecke Berlin-Jüterbog

Berlin, 7. Januar. Beim Umlegen eines Beetzuges auf dem Bahnhof Woltersdorf bei Ludenwalde entgleiste am Montagabend ein Personenzug mit allen Wägen. Hierdurch wurden beide Hauptgleise der Strecke Berlin—Jüterbog gesperrt, so daß eine zweiseitige Verkehrsstörung entstand. Personen wurden nicht verletzt.

Eden Präsident der Paris und Roms Stellungnahme

London, 7. Januar. Die Londoner Flottenkonferenz hat nach der Vertagung über Weihnachten und Neujahr am gestrigen Montag ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Der englische Außenminister Eden wurde als Nachfolger Sir Samuel Hoares zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt.

Wie bekannt, haben die französische und die italienische Abordnung nacheinander ihre Stellungnahme zu dem britischen Vorschlag übermittelt, der vorsah, daß sämtliche Länder für eine Reihe von Jahren im voraus ihre Bauprogramme bekanntgeben sollten.

Die französische und die italienische Abordnung werden auf der heutigen Sitzung der Konferenz einen Antrag einbringen, wonach die Bauprogramme nur auf jeweils ein Jahr im voraus bekanntgegeben werden,

Ganz Südamerika steht gegen Moskau

Antikommunistische Aktion Lateinamerikas

Kabelbericht unseres Korrespondenten

Rio de Janeiro, 7. Januar. Die brasilianische Presse betont, daß ganz Südamerika auf der Seite Uruguays stehen werde, wenn es vor dem Völkerverbund zu Auseinandersetzungen über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Union kommen sollte.

Ein Teil der Presse empfindet dringend den Gedanken des Anti-Kommunistischen Paktes der südamerikanischen Länder zu notwendig, und zwar auch auf kulturellem Gebiet. Es heißt die gemeinschaftliche Antikommunistische Aktion Südamerikas werde bereits in Kürze beginnen.

Das Mittelmeer in Waffen

Neue englische Truppentransporte

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

London, 7. Januar. Einige englische Zeitungen, darunter die „Morning Post“ und „Sunday Dispatch“ bringen einen Bericht, wo-

nach das britische Kriegsministerium den 20 000 Tonnen großen Canard-Dampfer „Seythia“ gechartert hat, um ihn zum Truppentransportschiff ausbauen zu lassen.

Das Schiff ist von Plymouth nach Southampton gebracht worden, wo während der letzten 10 Tage 100 Arbeiter Tag und Nacht beschäftigt sind, um für seine neue Bestimmung herzurüsten. Das Schiff wird bereits am Mittwoch in See gehen, um neben Truppen auch Tanks, Geschütze, sowie andere Waffen- und Ausrüstungsgegenstände nach Alexandria zu bringen. Es heißt weiter, daß das Schiff für längere Zeit im Dienst des Kriegsministeriums stehen wird. Es ist außerdem wahrscheinlich, auch noch weitere Schiffe derselben Größe als Truppenschiffe auszubauen.

Diese Maßnahmen erregen um so mehr Aufsehen, als bereits zwei Schiffsfahrts-gesellschaften Schiffe speziell zum Transport von Kriegsmaterial und Truppen eingerichtet haben, die auch stets dafür verwendet worden sind.



Im Nebel

schicks vom Rat zu erwarten

reits Anfang Januar entweder der Dreizehnerauschluß des Rates zur Fortsetzung der Schlichtungsbestrebungen oder der Abzweigung der Sanctionskonferenz zur Beschlußfassung über neue Sühnemaßnahmen zusammenzutreten würde.

Die Lage scheint aber für die Beibehaltung des einen (siehe des anderen) Weges so wenig günstig zu sein, daß ein Fortschritt erst nach einer neuen Aussprache der maßgebenden Vertreter auf der nächsten Ratstagung erwartet wird.

Der Rat wird auch darüber zu entscheiden haben, was auf die gegenwärtigen italienisch-abessinischen Verhandlungen über die Vertiefung der Kriegserregnis getan werden soll. Bisher hat das Völkerverbundssekretariat für beide Parteien in dieser Hinsicht nur die Rolle eines Vermittlungsorganes gespielt.

Die abessinische Regierung hat jedoch in den letzten Tagen auf Grund der von italienischer Seite angekündigten Vertiefung der Kriegserregnis durch den Völkerverbund bzw. durch den Dreizehnerauschluß gestellt. Ähnliche abessinische Anträge sind früher meist unbeantwortet geblieben, doch scheint in diesem Falle durch die Erregung der öffentlichen Meinung einzelner Länder eine neue Lage eingetreten zu sein.

Die Flotte der Vereinigten Staaten, und zwar 150 Kriegsschiffe mit 400 Flugzeugen, sind zu ihrem ersten beschrifteten Ausbruch aufgebrochen. Die Landungen werden westlich der südalborinischen Küste vor sich gehen.

Unruhe über Niederländisch-Indien

Von Dr. Pe.

Daß die japanischen Vorarbeiten im Südpazifik bei einer Stappe angelangt sind, die als Fundament breit und fest abgebaut, um darin neue Säulen des kommenden japanischen Weltreiches verankert zu können, das wird durch die Einrichtung einer Abteilung für Südpazifikangelegenheiten im Auswärtigen Ministerium in Tokio offenbart.

Mano — das ist der japanische Name für die Gesamttheit der ehemals britischen Südpazifik-Inseln — ist heute ein integrierender Bestandteil des japanischen Reiches, ebenso wie Formosa oder Kaulhu. Einmal wegen seiner Einbeziehung in die japanische Weltmachtverteilung, dann aber auch infolge der Berücksichtigung in der Bevölkerungsumlegung auf den Inseln. Die japanische Bevölkerung dieses Gebietes hat nämlich schon die Stärke der Eingeborenenbevölkerung von 5000 erreicht. Diese Entmischung nimmt von Jahr zu Jahr einen für micheren Fortgang. Nicht allein infolge der starken japanischen Zuwanderung von jährlich 10 000 Menschen, sondern insbesondere wegen der immer alljährlich werdenden Einreisen von japanischen Kolonisten mit einheimischen Frauen. Deren Kinder seien nämlich in der überproportionalen Zahl der typischen Merkmale der japanischen Rasse.

Manos Kinder erhalten einen ausgeprägten japanischen Untergrund in japanischen Schulen, so daß bald mit dem Aussterben der Sapaner, Jap., Palau, Truk, Bonapapua- und Salait-Strachen gerechnet werden muß. Bezeichnenderweise legen die japanische Unternehmungsverwaltung ähnlich wie in Formosa, so auch in Mano, entscheidendes Gewicht auf die Einführung national-japanischer Gedankengutes, um die Einheitsheit der Rasse zu gewährleisten. Die japanische Unternehmungsverwaltung ähnlich wie in Formosa, so auch in Mano, entscheidendes Gewicht auf die Einführung national-japanischer Gedankengutes, um die Einheitsheit der Rasse zu gewährleisten. Die japanische Unternehmungsverwaltung ähnlich wie in Formosa, so auch in Mano, entscheidendes Gewicht auf die Einführung national-japanischer Gedankengutes, um die Einheitsheit der Rasse zu gewährleisten.

Der Erfolg der Japaner im Manogebiet liegt zum großen Teil in der Befassung der alten Erblande und Stammesgebiete als verantwortliche Unterführer der Eingeborenen. Die Methode, wie sie hier von den Japanern geübt wird, hat aber ihre Wirkung auf die Eingeborenen nicht erzielt. Die holländische Politik ist einer „Autarkie- und Lebensbewegung“ auf die Spur gekommen, die von japanfreundlichen Kreisen der Philippinen-Bewegung (1) ausgeht. Die holländische Kolonialverwaltung verfolgt das „Südpazifik-Verdachts“ der japanischen Verreda mit großer Sorge.

Nach einer zweiten Gefahr sieht sich Holland in Anbetracht der Ereignisse, die dem großen Hausen der Chinesen. Bei den vielen Nachrichten der letzten Zeit über die Massenauswanderungen von Chinesen aus Szechuan und Sumatra bleibt unklar, nicht erfindlich, ob es sich jeweils um nationalstille oder kommunistische Elemente gehandelt hat. Die niederländischen Behörden haben jedenfalls immer wieder auf Geheimdienstleistungen, die sich zur Verfügung gestellt haben, eine Einheit vorzuziehen, die weißer Herrschaft aufrichten.

Holländisch-Indien mit seinen 95 Einzelinseln und 80 Inselgruppen gehört zu den merkwürdigsten Kolonialgebieten der Erde. Der Bodenbau bringt Reis, Mais, Kork, Koffein, Siamkassie, Kaffee, Tee, Zuckerrohr, Kautschuk, Kotos, Hanf, Kaput und allerlei Gemüse. Im Bodenschätzen sind vorhanden: Kupfer, Gold, Silber, Diamanten, Kupfer, Blei, Ant, Kohle und Petroleum. Das wichtigste Produkt unter ihnen ist unkräftig das Petroleum, das in riesigen Mengen auf Sumatra gewonnen und geteilt wird, die Bekanntheit Nippons gewirkt hat.

Mit seinen 1 900 000 Quadratkilometern ist Südpazifik-Indien viermal so groß wie das

